Altpreußische Zeitung

und Anzeiger für Stadt und Land.

Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger") erscheint werktäglich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Botenlohn 1,90 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk.

7 Gratisbeilagen:
Illustr. Sonntagsblatt — „Der Hausfreund" (täglich).
Telephon-Anschluß Nr. 3.

Insertions-Aufträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Inserate 15 Pf., Nichtabonnenten und Auswärtige 20 Pf. die Spaltzeile oder deren Raum, Reklamen 25 Pf. pro Zeile, 1 Belagexemplar kostet 10 Pf.
Expedition: Spieringstraße Nr. 13.

Eigenthum, Druck und Verlag von H. Gaartz in Elbing.
Verantwortlicher Redacteur: George Spitzer in Elbing.

Nr. 231. Elbing, Sonntag 1. Oktober 1893. 45. Jahrg.

Eine ernste bulgarische Krisis.

Aus dem europäischen Wetterwinkel kommt eine Nachricht, die man vorläufig nur als eine seltsame bezeichnen kann, da bisher eine Bestätigung fehlt, und doch wiederum Mancherlei vorliegt, was darauf hindeutet, daß doch wohl etwas Wahres an dem schier unglaublichen Gerede sei. Es heißt, Prinz Ferdinand wolle Stambulow über Bord werfen. Jeder, der weiß, was Stambulow für Bulgarien mitsammt dem Prinzen Ferdinand gethan, daß die Revolution, die Unabhängigkeit, die faktische, wenn auch nicht nominelle Unabhängigkeit Bulgariens von der Pforte und die vollständige Unabhängigkeit von Rußland, die Fürstenherrlichkeit des Coburgers ausschließlich Stambulows Werk ist, würde es für unmöglich halten, daß im Fürstenpalaste zu Sofia auch nur entfernt so Wahnwitziges gedacht werden könnte, wenn nicht seit Kurzem auch eine Fürstin in diesen Palast eingezogen wäre. Zwar hat auch diese Fürstin ihre Fürstenherrlichkeit lediglich Stambulow zu verdanken, der nicht nur ihren Gemahl trotz Rußland zum Fürsten wählen und ihn so lange regieren ließ, sondern auch sie in Bulgarien möglich machte, dadurch, daß sein Einfluß die Sobranje zur Abänderung der Verfassung vermochte. Aber Damen sind von der Pflicht der Dankbarkeit von jeher emancipirt gewesen. Sie haben stets das Recht für sich beansprucht, wenigstens stets und überall es so gehalten, daß, wenn ihnen augenblicklich etwas gefiel oder mißfiel, von einer Rücksicht auf die Vergangenheit keine Rede mehr sein dürfte. Stambulow mißfällt der jungen Fürstin und noch mehr ihrer Sippe aus verschiedenen Gründen. Er ist nur ein gescheiter, tüchtiger Mann, aber kein Kavalier; er kann regieren, aber nicht knixen. Nicht daß er zu stolz wäre, Knixe zu machen; er ist klug genug, den Werth, den Damen, vornehme oder gewöhnliche, auf dergleichen Aeußerlichkeiten legen, zu kennen und patriotisch genug, seinen Stolz bei Seite zu lassen, da ja der von den Damen ausgehende Krakehl dem Lande allerlei Nachtheil zufügen könnte. Nein, er kann nicht knixen, weil ein bulgarischer Bauer dergleichen nicht lernt und er als bulgarischer Minister bisher zuviel zu thun hatte, um für einen Tanzmeister Zeit übrig zu haben. Alsdann paßt es der Fürstin nicht, daß Stambulow so angesehen im Lande ist, solche Macht und solchen Einfluß besitzt, daß, wie sie glaubt, ihr Herr Gemahl verdunkelt wird. Auch darin gleichen vornehme Damen gewöhnlichen Spießbürgerinnen, nur daß Jene von ihrem „Gemahl" sprechen, diese „Männer" sagen. Was aber das stärkste Motiv sein dürfte, ist, daß die Fürstin durch die Beseitigung Stambulows den Zaren versöhnen, ihn zur Anerkennung des Prinzen Ferdinand bewegen zu können glaubt, wodurch sie erst eine „volle" Fürstin werden würde.

Wo solche für ein Frauenhirn und ein Frauenherz mächtige Motive mitspielen, ist es nicht zu verwundern, daß die junge Gemahlin ihrem prinzlichen Eheherrn nach bekannten Mustern aus der Geschichte und Literatur fortwährend mit Einflüsterungen in den Ohren liegt. Er wird ihr, arg gedrängt, freilich zu verstehen gegeben haben, wer und was eigentlich Stambulow sei. „Man nennt ihn den bulgarischen Bismarck," wird er ihr gesagt haben. Worauf sie natürlich triumphirend mit echter Frauenlogik erwidert: Auch Bismarck ist gestürzt worden. Daß Deutschland ein altes Reich, Preußen eine fest gefügte Monarchie, das Hohenzollernhaus eine der populärsten Dynastien ist, während Bulgarien ein Reich von gestern, der Fürst ein fremdes, unfertiges Geschöpf von heute ist, daß selbst ein Bismarck in einem großen alten Reiche nie so das Ganze verkürzen kann wie ein Stambulow in dem kleinen, neuen, wenig civilisirten Bulgarien, daß selbst in Deutschland und trotz dem Alter des Fürsten Bismarck, der zahlreichen Gegner, die er hatte, der Beliebtheit des Kaiserhauses der Sturz Bismarcks noch heute nachvibrirt, und daß das unfertige, von einem übermächtigen Todfeinde umlauerte Bulgarien eine solche Erschütterung nicht ertragen könnte, das freilich bedenkt eine junge Frau nicht, die regelrechte tiefe Knixe, einen vollen Gemahl und einen vollen Fürsten im Auge hat.

Die weiblichen Einflüsterungen gegen Stambulow müssen schon bedenklich gewirkt haben, denn Stambulow sah sich bereits genöthigt, in seinem Organe, der „Swoboda" mit Bürgerkrieg und mit Rußland zu drohen, sowie darauf hinzuweisen, daß in solchen Kämpfen, wie sie der Sturz eines Stambulow zur Folge haben müßte, stets die Krone schlimm fahre. Nun könnte es uns im übrigen Europa herzlich gleichgiltig sein, ob das Krönlein des Coburgers wackelt und selbst fällt und ob die junge Frau die der schlimmen Saat entsprechende schlimme Ernte genießt. Aber so ernste Conflicte in Bulgarien bedeuten die Einmischung Rußlands, bedeuten eventuell den europäischen Brand. Wenn es sich, wie ein vor mehreren Wochen erschienener Artikel der „Mosk. Ztg." vermuthen läßt, um eine schon lange angezettelte Intrigue handelt, dann fällt vielleicht auch auf den russischen Geschwaderbesuch in Toulon, auf die Bildung eines russischen Geschwaders im Mittelmeer ein eigentliches Licht. Jedenfalls aber scheint in Bulgarien irgend etwas nicht in Ordnung. Handelt es sich wirklich, woran man noch nicht glauben kann, um den Sturz Stambulows, dann hätten wir es mit einer viel ernsteren Krisis zu thun als der Sturz Milans, der Staatsstreich Alexanders und selbst s. Z. die Verjagung des Battenbergers.

Politische Tagesübersicht.

— 30. September.

Der **Wahlaufruf der nationalliberalen Partei** bezeichnet als nothwendige Maßnahmen zur Hebung der Volkswohlfahrt: Gesteigerte Thätigkeit für die gedeihliche Entwickelung des Erwerbslebens, unter gleichmäßiger Wahrnehmung der Interessen von Landwirthschaft, Handwerk, Industrie und Handel; Erhöhte Verwendung von staatlichen Mitteln für den kaufmännischen und landwirthschaftlichen Unterricht; Pflege des Genossenschaftslebens; Förderung der Landesmelioration; Fortschreitende Ausdehnung des Eisenbahnnetzes; Schiffbarmachung und Regulirung der Flüsse, Herstellung neuer Wasserstraßen und Nutzbarmachung derselben auch für die Landwirthschaft; Schaffung eines geeigneten Wasserrechts unter gerechter Abwägung der verschiedenen wirthschaftlichen Interessen nach ihrer Bedeutung. — Ferner werden verlangt ein neues Eisenbahngarantiegesetz, der Erlaß einer Wegeordnung für einige Provinzen, die Verbesserung des Armenwesens u. s. w. — Es gilt, heißt es zum Schluß, den überwuchernden Einfluß extremer Parteirichtungen zu brechen und damit zugleich die unter den bisherigen Verhältnissen fortwährend drohende Gefahr zu beseitigen, daß unser Vaterland durch Nachgiebigkeit gegen Ultramontane, Polen und Rückschrittler aller Art schwer geschädigt werde. Es gilt, die sicheren Grundlagen unserer Wirthschaftsordnung und den durch Verfassung und Recht anerkannten Grundsatz der Gleichheit der Staatsbürger gegen alle Umsturz- und Rückschrittversuche der Sozialdemokraten und Antisemiten zu vertheidigen.

*

Des Pudels Kern. Wie Ahlwardt, so zieht auch der Böckelsche „Reichsherold" nicht mehr blos gegen die Juden, sondern auch gegen die Junker zu Felde.

In einem Artikel zur Begrüßung des Straßburger Parteitages der Böckelschen Reformpartei heißt es: Mit dem Geschrei: „Gegen Juden! allein kann man in unserer Zeit des wirthschaftlichen Zerfalls und der drohenden Herrschaft des Kapitalismus keine leistungsfähige politische Partei bilden. Wer das glaubt, der irrt sich. Was wir brauchen, ist eine selbstständige, volksthümliche Mittelstandspartei. Junker- und Manschettenbauern-Politik kann uns ebenso wenig retten, als Geldprotzen- und Juden-Politik. Der Jude ist ein Krebsschaden unseres Volkes, aber daß er der einzige wäre, das zu behaupten, ist eine Verblendung." Die neue, kräftige Reform- und Volkspolitik müsse sich zunächst äußern in einer energischen Kritik unserer Gesetze, sodann müsse die „unfruchtbare Bureaukratie" ihren Treff wegbekommen, die Hauptsache aber sei: „Fort mit dem eingebildeten, hochnäsigen Geld- und Adels-Protzenthum." — Und eine solche Partei haben die Konservativen groß gezogen!

*

Wie verlautet, beabsichtigt die Regierung die **Stempelabgabe für Lotterie-Loose** um die Hälfte zu erhöhen und dem Reichssäckel so vier Millionen Mark mehr zuzuführen. — Immerzu! Dagegen haben wir nichts einzuwenden.

*

Die in Speyer stattgehabte Versammlung der **Bürgermeister der tabakbauenden Gemeinden** in Baden, Hessen, der Pfalz und im Elsaß nahmen eine Resolution an, welche, falls die Einführung der Fabrikatsteuer erfolgt, den Wegfall der Tabaksteuer unter Beibehaltung des Tabakzolls in seiner jetzigen Höhe, ferner eine höhere Besteuerung der Cigarren als des Rauchtabaks verlangt, da letzterer aus inländischem Product entstehe.

*

Das österreichische Kriegsministerium hat auf Grund eines ehrengerichtlichen Urtheils den Reserve-Lieutenant Carl Leuthner wegen **„Verletzung der Standesehre"** seiner Offizierscharge verlustig erklärt. Der Militär-Ehrenrath erblickte die Verletzung der Standesehre darin, daß Leuthner angab, ein Genosse der sozialdemokratischen Arbeiterpartei, mit deren Tendenzen einverstanden zu sein und lieber die Offizierscharge abzulegen, als seine Ansichten zu ändern.

*

Zur Lage in Brasilien theilt eine am Donnerstag in London eingetroffene Privatdepesche mit, daß das Bombardement von Rio de Janeiro am Donnerstag Morgen erneuert worden sei.

In London verlautet, die britische Regierung betrachte die Lage der Dinge mit ernster Besorgniß und sie gedenke eine Einmischung der europäischen Mächte anzuregen. Dem britischen Vertreter wurden dringliche Chifferdepeschen gesandt. Den amerikanischen Quellen entstammenden Nachrichten aus Brasilien werde in amtlichen Kreisen kein Glauben beigemessen.

*

Aus Argentinien wird dem „Reuterschen Bureau" gemeldet, daß die Streitkräfte der Nationalregierung die Aufständischen von Santa Fé nach zweitägigen Kämpfen geschlagen haben.

Inland.

* **Berlin,** 29. Sept. Der Kaiser ist Donnerstag Abend in Gothenburg eingetroffen. Die Yacht „Hohenzollern" ist nach Carlskrone weitergedampft, um dort den Kaiser zu erwarten zur Abfahrt nach Neufahrwasser. Für einen Ausflug nach Fredensborg ist keine Zeit.

— Der „Reichs-Anz." veröffentlicht folgende Bekanntmachung, betreffend die Anwendung vertragsmäßig bestehender Zollbefreiungen und Zollermäßigungen auf die spanischen Boden- und Industrieerzeugnisse: Auf Grund des Reichsgesetzes vom 23. März 1893, betreffend die Anwendung der für die Einfuhr nach Deutschland vertragsmäßig bestehenden Zollbefreiungen und Zollermäßigungen gegenüber Rumänien und Spanien hat der Bundesrath beschlossen, daß vom 27. September d. J. ab für die Einfuhr nach Deutschland vertragsmäßig bestehenden Zollbefreiungen und Zollermäßigungen mit Ausschluß der in den Handelsverträgen Deutschlands mit Oesterreich-Ungarn und Italien erhaltenen Zollbegünstigungen für Wein in Fässern der Tarifnummer 25c 1 zunächst bis einschließlich zum 31. Oktober d. J. auch den spanischen Boden- und Industrieerzeugnissen bei der Einfuhr in das deutsche Zollgebiet zugestanden werden.

— In der Annahme, daß die Verhandlungen über den deutsch-russischen Handelsvertrag zwischen den deutschen und russischen Delegirten sehr viel Zeit in Anspruch nehmen würden, hat man zu dem Auskunftsmittel der Wahl eines Ausschusses gegriffen. Um allen Interessen gerecht zu werden, sind aus den drei Gebieten der Landwirthschaft, des Handels und der Industrie je drei Vertreter in den Ausschuß entsendet worden.

— Die vereinigten Sekretäre der deutschen Handels- und Gewerbekammern haben, um die von Tag zu Tag dringender hervortretende Nothwendigkeit, den Einfluß berufener Vertretungen der wirthschaftlichen Interessen auf die Entwickelung der gesammten Volkswirthschaft zu erweitern und zu vertiefen, eine neue Zeitschrift: „Mittheilungen für Handels- und Gewerbekammern und die wirthschaftlichen Vereine Deutschlands" begründet, deren erste Nummer in den Tagen Oktober zur Ausgabe gelangen wird. Die Zeitschrift soll fortlaufend das thatsächliche Material liefern, dessen Kenntniß zur Beurtheilung der jeweilig auftauchenden wirthschaftlichen Fragen erforderlich ist.

— Die Getreide-Einfuhr Deutschlands in den ersten acht Monaten d. J., für welche jetzt die handelsstatistischen Zahlen vorliegen, hat sowohl bei Weizen wie bei Roggen gegen das Vorjahr einen beträchtlichen Rückgang erfahren. Es wurden nämlich in den Monaten Januar bis August eingeführt:

	Weizen:		Roggen:	
1893	5135658	Doppelctr.	1255916	Doppelctr.
1892	11290482	„	5032406	„

Hierbei ist allerdings zu berücksichtigen, daß in der ersten Hälfte des vergangenen Jahres in Folge der ungünstigen 1891er Ernte außergewöhnlich große Mengen, insbesondere an Weizen, vom Auslande bezogen sind. Der Antheil russischen Getreides an der Gesammteinfuhr wird in der deutschen Handelsstatistik erst seit dem Jahre 1889 genau ermittelt; dieser Antheil weist in den letzten fünf Jahren folgende Veränderungen auf:

Weizen:

Einfuhr Januar-August			Davon russischen Ursprungs	
1893	5135658	Doppelctr.	141948	Doppelctr.
1892	11290482	„	2539175	„
1891	4931550	„	3306523	„
1890	5101994	„	2700161	„
1889	3642483	„	2158768	„

Roggen:

Einfuhr Januar-August			Davon russischen Ursprungs	
1893	1255916	Doppelctr.	398478	Doppelctr.
1892	5032406	„	1118365	„
1891	5539192	„	4879744	„
1890	6300436	„	5310497	„
1889	7184113	„	6330342	„

Der Antheil russischen Getreides an der Einfuhr in Deutschland hat darnach seit dem Bestehen der Differentialzölle, d. h. seit dem Jahre 1892, eine plötzliche und sehr starke Verminderung erlitten. An Weizen lieferte Rußland im Jahre 1891 mehr als zwei Drittel der Gesammteinfuhr, im Jahre 1893 nur 2¾ pCt.; bei Roggen sank der Antheil russischer Waare von 88 pCt. im Jahre 1889 auf 30 pCt. im laufenden Jahre. Der Menge nach stellt die russische Einfuhr sowohl bei Weizen wie bei Roggen in diesem Jahre ungefähr nur den fünfzehnten Theil der russischen Einfuhr im Jahre 1889 dar. Deutschland hat sich demnach in sehr bedeutendem Umfange aus anderen Ländern als Rußland versorgt. Bemerkenswerth ist auch, daß die deutsche Roggeneinfuhr überhaupt seit fünf Jahren in stetigem Rückgang begriffen ist, während die deutsche Weizeneinfuhr, selbst abgesehen von dem Ausnahmejahre 1892, eine Tendenz zur Steigerung zeigt. Beide Erscheinungen machen es wahrscheinlich, daß im Brotkornverbrauch ein gewisses Vordringen des Weizenverbrauchs gegenüber dem Roggenverbrauch stattgefunden hat.

— In Schlesien werden in den bevorstehenden Landtagswahlen Graf Ballestrem und Herr v. Huene sich um ein Mandat bewerben. Bekanntlich hatten die beiden Herren nach der Ablehnung der Militärvorlage paufirt.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn. Innsbruck, 28. Sept. Nach der Enthüllung des Hofer-Denkmals wurden dem Kaiser die Nachkommen von Andreas Hofer und anderer an den Ereignissen von 1809 hervorragend betheiligt gewesener Persönlichkeiten vorgestellt. Der Kaiser beehrte jeden Einzelnen mit einer Ansprache. Hierauf fand der große historische Festzug statt, dem sich die Landschützen aus Nord- und Süd-Tirol anschlossen. Der Kaiser wohnte mit den Erzherzogen Karl Ludwig, Ludwig Viktor und Josef Ferdinand dem Schauspiel vom Balkon der Hofburg bei. Am Nachmittag stattete der Kaiser der Landesausstellung einen einstündigen Besuch ab und antwortete auf die Ansprache des Landeshauptmanns Graf Brandis mit dem Ausdrucke des Wunsches, die Ausstellung möge durch Erschließung neuer Absatzgebiete und durch die Macht, die dem Beispiel innewohnt, befruchtend auf die heimische Landwirthschaft und das Gewerbe wirken und zum Ausgangspunkte eines freudigen Wettbewerbes auf dem Felde der Arbeit und des Fortschrittes sowie zur Quelle vermehrten Wohlstandes werden. Um 3½ Uhr fuhr der Kaiser mit den Erzherzogen auf einem Extrazuge der Trambahn zur Eröffnung des Landes-Hauptschießstandes. Ministerpräsident Graf Taaffe befand sich in der Begleitung des Kaisers. In seiner Antwort auf die Ansprache des Oberschützenmeisters forderte der Kaiser die Schützen auf, den neuen Schießstand hoch in Ehren zu halten als Pflanzstätte des Gemeinsinns sowie kriegerischer Tüchtigkeit und des von den Vätern ererbten Patriotismus; in Tagen der Gefahr erwarte er von den Tiroler und Vorarlberger Schützen zuversichtlich, daß sie nach Väterssitte unerschrocken und opferwillig Gut und Blut einsetzen für Thron und Reich. Diese Worte des Kaisers riefen eine unbeschreibliche Begeisterung hervor, die in lang anhaltenden Hoch- und Evvivarufen zum Ausdruck kam. Um 4½ Uhr begab sich der Kaiser nach Mendelberg zur silbernen Hochzeit des Herzogs und Herzogin von Alençon. Nach der Rückkehr hierher fand um 6 Uhr ein Hofmahl statt, an dem auch die Bürgermeister von Innsbruck, Trient, Bregenz und Bozen theilnahmen.

Frankreich. Die Reise Carnots nach Toulon ist als aufgegeben anzusehen. Man schützt Etikettegründe vor, die einem Staatsoberhaupt nur gestatten, einem anderen Staatsoberhaupt entgegen zu gehen. Auch der Zar habe die französische Flotte nicht in Kronstadt erwartet. Zur Entschädigung gestattet man den Toulonern einige Feste und bewilligt ihnen die nöthigen Gelder. Auch die Kosten der von der Pariser Presse geplanten Prunkvorstellung in der großen Oper deckt der Staat. — „Libre Parole" hat für Carnots Fernbleiben einen aparten, sensationellen, natürlich erlogenen Grund. In Italien sei eine ungeheure Verschwörung gegen Carnots Leben angezettelt. Vorerst sollte er in Fontainebleau umgebracht werden, da er jedoch aus Furcht seine Spaziergänge eingestellt hatte, sollte der Mord in Toulon ausgeführt werden. Da dort für die Sicherheit des Präsidenten nicht gebürgt werden könne, müsse er daheim bleiben. — Der „Figaro" meldet, daß die Censurbehörde mit der Lektüre frankorussischer Tingeltangelkouplets voll chauvinistischer Anspielungen kaum durchkommen könne, daß aber mit drakonischer Strenge Alles ausgemerzt werde, was Anstoß erregen könne.

Zur Choleragefahr.

Zum Stand der Cholera in Deutschland macht der „Reichsanz." vom Freitag Abend folgende Mittheilung:

In Hamburg wurden vom 28. bis 29. September Morgens 5 Neuerkrankungen, darunter eine mit tödtlichem Ausgange, festgestellt.

In Altona zwei Erkrankungen, darunter eine (Krankenwärterin) tödtlich verlaufen.

In Kiel ist eine aus Hamburg, in Geestemünde eine aus Itzehoe zugereiste Person erkrankt.

Ueber die Cholerafälle in Altona berichtet „Wolffs Bureau" noch: Bei einem am Donnerstag in der Nähe von Blankensee im Gebüsch aufgefundenen Manne, der ins Krankenhaus gebracht wurde, ist Cholera festgestellt worden. Eine wegen choleraartiger Krankheitserscheinungen ins Krankenhaus geschaffte Wärterin ist in der vergangenen Nacht an Cholera gestorben.

Nach dem neuesten italienischen Cholerabulletin sind in Rom zwei verdächtige Erkrankungen vorgekommen. In Livorno sind 17 Personen erkrankt und 8 gestorben, in Patti kamen 19 Erkrankungen und 7 Todesfälle vor.

Auf dem von Brasilien zurückgekehrten italienischen Packetboot „Carlo", welches in Asinara an der Nordwestspitze Sardiniens zur Quarantäne eingetroffen ist, sind während der Ueberfahrt 144 Personen an Cholera gestorben. Gegenwärtig befinden sich noch 17 erkrankte Personen an Bord, darunter ein Arzt und ein Heizer.

Elbinger Nachrichten.

Wetter-Aussichten

auf Grund der Wetterberichte der Deutschen Seewarte für das nordöstliche Deutschland.

Nachdruck verboten

1. Oktober: **Wolkig, trübe, Regenfälle, ziemlich kühl, windig.**
2. Okt.: **Wolkig mit Sonnenschein. Strichregen, kühl.**
3. Okt.: **Wolkig mit Sonnenschein, meist trocken, wärmer. Nebel a. d. Küsten.**

Für diese Rubrik geeignete Beiträge sind uns stets willkommen.

Elbing, 30. September.

* [**Personal-Notiz.**] Mit dem heutigen Tage wird der seitherige Redakteur der „Altpreußischen Zeitung", Herr George Spitzer, die Redaktion dieser Zeitung niederlegen, um mehr als dies der anstrengenden redaktionellen Thätigkeit wegen bisher möglich war, seinem publizistischen und schriftstellerischen Beruf leben zu können. Wir sehen Herrn Spitzer, der sich durch seine umsichtige und pflichttreue Leitung um die „Altpreußische Zeitung" verdient gemacht hat, nur ungern scheiden und geben demselben unsere besten Wünsche für seine Zukunft mit auf den Weg.

---

* [**Zur Landtagswahl.**] Zu Wahl-Commissarien für die Abgeordnetenwahl am 7. November sind nach einer Bekanntmachung des Herrn Regierungspräsidenten zu Danzig ernannt: für Danzig Herr Polizeidirector Wessel, für Marienburg (Wahlkreis Elbing-Marienburg) Herr Landrath v. Zander daselbst, für Zoppot (Wahlkreis Neustadt-Putzig-Carthaus) Herr Landrath Albrecht-Putzig, für Pr. Stargard (Wahlkreis Berent-Stargard-Dirschau) Herr Landrath Döhn zu Dirschau.

* [**Stadtverordnetensitzung.**] In der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten waren anwesend 46. Der erste Gegenstand, mit dem sich die Versammlung beschäftigte, war die Wahl von 2 Abgeordneten zum Provinzial-Landtag, welche von Herrn Oberbürgermeister Elditt geleitet wurde. Das Resultat ergab die Wiederwahl der Herren Oberbürgermeister Elditt (51 Stimmen von 57) und Consul Mitzlaff (39 Stimmen von 57). — Darauf gelangten einige Pachtverträge zur Erledigung. Der Wittwe Harms wurde die Kloakenabfuhr für die städtischen Gebäude auf weitere 3 Jahre zu einem ermäßigten Preise überlassen. Ebenfalls wurde der Vertrag mit der Reinhold Kühn'schen Druckerei, betreffend die Anfertigung von Druckarbeiten, auf weitere 3 Jahre verlängert. — Als Vertrauensmänner für die Auswahl der Schöffen und Geschworenen sind die Herren Käwer, Heyder, Frentzel und Katke wiedergewählt. — Als Kuratoren der Sparkasse sind die Herren Käwer und Stadtrath Axt wiedergewählt. — Bei der Anlage des Bahngeleises nach dem Schlachthof mußte nachträglich von Herrn Dombrowski ein 45 Quadratmeter großes Grundstück erworben werden. Herr D. hat der Stadt dabei einen Austausch vorgeschlagen und verlangte ein an sein Grundstück grenzendes Stück Land in der Größe von 2 Ar 36 Quadratmeter. Die Versammlung stimmte dem Austausche zu mit Rücksicht auf die Schädigung, welche das Grundstück durch Hergabe des Landes für das Bahngeleise erlitten. — Herr Justizrath Horn richtete darauf an den Magistrat die Bitte, den Termin resp. die Wahlzeit für die Wahl der Wahlmänner der dritten Klasse zum Landtag auf Nachmittags von 5 Uhr ab verlegen zu wollen, da voraussichtlich dann die Betheiligung an der Wahl seitens der Handwerker und Arbeiter eine regere sein wird. Herr Oberbürgermeister Elditt antwortete darauf, der Magistrat werde diesem Wunsche Rechnung tragen. — Da durch den Bau des Schlachthauses der Verkehr in der Bahnhofstraße ein regerer geworden ist, die Beleuchtung derselben aber zu wünschen übrig ließ, sollen auf der nördlichen Seite der Straße Gaslaternen aufgestellt werden. Die Versammlung gab ihre Zustimmung zu der Vorlage und bewilligte die Kosten in Höhe von 682 Mk. — Als Kurator der Gasanstalt wurde an Stelle des verstorbenen Herrn Fischer Herr Hutfabrikant Wernick gewählt. — Darauf gelangte ein Beschluß des Gas- und Wasserwerk-Curatoriums zur Mittheilung, wonach von der Aufstellung eines Wasserständers in der Berliner Chaussee Abstand genommen ist. Herr Sudermann äußerte sich höchst verwundert über den Beschluß und stellte den Antrag, den Magistrat zu ersuchen, die Sache nochmals erwägen zu wollen. Der Antrag Sudermann wurde abgelehnt. — Ueber die Petition um Belassung des Wasserständers in der Burgstraße ging man zur Tagesordnung über. — Die nächste Vorlage, betreffend den Ausbau des Schulhauses in der Schottlandstraße, gab Anlaß zu einer längeren Debatte. Es sollen dort wegen Ueberfüllung verschiedener Volksschulklassen 4 neue Klassen, 2 Knaben- und 2 Mädchenklassen, eingerichtet werden. Die Abtheilung schlägt dem gegenüber vor, die Mittel für die Instandsetzung des Gebäudes zu bewilligen, dagegen die Einrichtung der Klassen vorläufig aufzuschieben und erst abzuwarten, ob die Zunahme der Schülerzahl zu Ostern die Einrichtung neuer Klassen auch bedinge. Der Antrag des Magistrats wurde schließlich unverändert angenommen. — Herr Lehrer Blentzki ist zu einer militärischen Uebung eingezogen und waren die Vertretungskosten für denselben zu bewilligen. Die Bewilligung erfolgte anstandslos. — Nachdem dann noch ein Pachtvertrag mit dem Gutspächter von Stagnitten auf 5 Jahre verlängert, wurde die Sitzung geschlossen.

* [**Der Centralverein Westpreußischer Landwirthe**] wird in diesem Herbste Saatgut von bäuerlichen Besitzern nicht vertheilen. Die Versendung der künstlichen Düngemittel ist dagegen bereits erfolgt.

* [**Personalien bei der Ostbahn.**] Ernannt: Stationsassistent Burdach in Graudenz zum Güterexpedienten, Bahnmeister Schulz I in Elbing zum Bahnmeister 1. Klasse. Versetzt: Regierungsbaumeister Reiser in Christburg nach Marienburg, die Stationsaufseher Müller III in Pottangow nach Dirschau und Thomzig in Norkitten nach Goldap, Stationsassistent Kleist in Marggrabowo nach Insterburg.

* [**Stadttheater.**] Der morgige Festabend wird nach der Uebergabe des Theaters eingeleitet werden von „Einem Gruß an die Künstler", gesungen von der Liedertafel, während Shakespeare's Trauerspiel „Romeo und Julia" den Schluß des Abends bilden wird. Wir machen umsomehr auf diese Vorstellung aufmerksam, als das herrliche Dichtwerk ohne Streichung nach der Einrichtung der Shakespeare-Bühne zu München in Scene gehen wird. Am Montag gelangt das beliebte Lustspiel „Das Stiftungsfest". von E. von Moser zur Aufführung.

* [**Wir weisen darauf hin**], daß vom Sonntag, den 1. Oktober d. J., ab die Postschalter um eine Stunde später, also erst von 8 Uhr Morgens ab geöffnet werden.

* [**Landverpachtung.**] Auf der Königlichen Domaine Robacherweiden befinden sich mehrere Parzellen Land, das sogenannte Winterland, welche auf sechsjährige Dauer verpachtet wurden. Obgleich das Land wenig erträglich ist, wurden bisher für eine Parzelle von etwa 2 culmischen Morgen bis 200 Mk. jährlich gezahlt. Behufs Neuverpachtung stand bereits vor 14 Tagen Termin in Neukirch-Niederung an. Da hier die Parzellen nur mit 60—80 Mk. ausgeboten wurden, ertheilte die Regierung nicht die Bestätigung, sondern ordnete nochmalige Verpachtung an, wozu am Donnerstage im Gasthause zu Einlage Termin anstand. Der Erfolg blieb aus, denn die Pachtlustigen konnten sich nicht entschließen, höhere Gebote abzugeben, und so blieb das Land unverpachtet. Bedauerlich ist, daß bereits einige Parzellen auf Grund der ersten Pachtung mit Wintersaat bestellt sind.

* [**Verschwunden.**] Seit einigen Tagen wird die Tochter des Schlossers Sch. von hier vermißt. Ein zurückgelassener Zettel besagt, daß dieselbe sich ein Leid anthun wollte. Dem Vater würde jede Nachricht über den Verbleib des Mädchens sehr lieb sein.

* [**Unfug.**] In einem Hause des Fischervorbergs wurden gestern Abend von einem betrunkenen Frauenzimmer mehrere Fensterscheiben vorsätzlich eingeschlagen, um sich an der Hauswirthin zu rächen, weil diese die Person zur Räumung der Wohnung veranlaßt hatte.

* [**Diebstahl.**] Aus einem Hause der Neust. Wallstraße wurde gestern ein Paar Herrenstiefel gestohlen. Der Dieb wird aber wohl sehr enttäuscht gewesen sein, denn er hatte in der Eile zwei „rechte" Stiefel ergriffen, während er die dazu gehörigen linken Stiefel stehen gelassen hatte.

Kunst und Wissenschaft.

Rn. **Zur Eröffnung des Stadttheaters.** Wie unseren Lesern aus den voraufgegangenen Ankündigungen bekannt geworden ist, wird das neu renovirte Theater morgen (Sonntag) mit Shakespeare's „Romeo und Julia" eröffnet werden. Diese Vorstellung nun verdient, abgesehen von dem derselben voraufgehenden Festakte, besonderes Interesse auch darum, weil Herr Direktor Gottscheid von der allgemein üblichen Art der Darstellung absehen und das Jugendwerk des großen Britten in derselben Weise aufführen wird, in der es zur Zeit des Dichters selbst gegeben wurde — ein Experiment, dessen Gelingen eine künstlerische That bedeutet und das jedenfalls der Künstlerschaft des Herrn Direktor Gottscheid und der Tüchtigkeit seines Ensembles das ehrendste Zeugniß ausstellt. Wir haben uns heute daran gewöhnt, auf der Bühne einen recht großen Apparat entfaltet zu sehen, wir können uns eine Vorstellung ohne möglichst prunkvolles Beiwerk kaum mehr denken, wir beurtheilen ein jedes Stück beinahe ebenso sehr nach seiner Außenseite wie nach seinem Inneren, also eigentlichem Werthe und wir sind endlich sogar dahin gekommen, Stücke mit recht ehrlich gemeintem Beifall zu bedenken, in denen das Beiwerk, die Ausstattung, Alles bedeutet und das lebendige Wort zum Commentar der vorgeführten „Bilder" erniedrigt wird. Unsere modernen Dichter rechnen ja mit diesen unkünstlerischen Vorbedingungen des Erfolges, die alten Klassiker aber und aus diesen besonders Shakespeare finden sich damit recht schlecht ab, ihre ganze Technik widerstrebt dieser Entwickelung der Bühnenkunst und ebendarum auch bringen unsere Bühnen, selbst in den sogenannten Mustervorstellungen, den Geist ihrer Werke nur in unwürdiger Verstümmelung zur Geltung. Erwägungen dieser Art waren es, die den General-Intendanten der Münchener Hofbühne, Freiherrn von Perfall, veranlaßten, dieser umgekehrten Entwickelung der Bühnenkunst ein Halt entgegenzusetzen mit der Einrichtung der Shakespeare-Bühne. Dieselbe zeigt die Einrichtung der Bühne, wie sie zu Shakespeares Zeit in England gebräuchlich war, sie besteht aus einer Vorbühne und einer etwas erhöhten zweiten (hinteren) Bühne, sie gestattet den unmittelbaren Wechsel der Scene, indem sie den Schauspielern ermöglicht, hinter einer vorgeschobenen Coulisse zu verschwinden, sofort auf der zweiten Bühne wieder aufzutreten und die Handlung ohne störende Unterbrechung zur Entwicklung zu bringen. Diese Bühne hat keine oder doch nur höchst einfache dekorative Hilfsmittel, sie will das Wort des Dichters, die ganze Macht der Dichtung und nur diese zur Geltung bringen, sie verzichtet mit Absicht darauf, das Auge zu erfreuen und nimmt dafür die ganze Seele, die volle Empfindung des Zuschauers gefangen. — Bisher hat noch keine andere deutsche Bühne den Versuch gemacht, zu Gunsten der Wirkung einer Dichtung auf das dankbare Beiwerk der Dekoration zu verzichten und es ist mit stolzer Freude zu begrüßen, daß gerade der künstlerische Leiter unserer Bühne den Muth hat, als Erster dem Vorgange der Münchener Bühne zu folgen. Allerdings gestatten die Größenverhältnisse unseres Bühnenraumes nicht dieselbe Zweitheilung der Bühne, wie sie in München gebraucht wird, der Wechsel der Scene wird vielmehr durch das Aufziehen bezw. Senken einer Hintergrund-Gardine erfolgen; für den Erfolg aber ist das gleichgiltig, die Wirkung wird dieselbe sein und die künstlerische That des Herrn Direktor Gottscheid wird nichts von ihrer Bedeutung verlieren. Hoffen und wünschen wir nun auch, daß der anerkannte Kunstsinn unserer Bürgerschaft sich in diesem besonderen Falle auch besonders bewähren und es verstehen möge, der strebsamen Direktion unserer Bühne mit voller Würdigung entgegen zu kommen.

Vermischtes.

* **Gigerl vor hundert Jahren.** Das zu Weimar in den letzten Jahrzehnten des vorigen Jahrhunderts erschienene „Journal des Luxus und der Moden", herausgegeben von F. J. Bertuch und G. M. Kraus, welches mit Korrespondenten in allen größeren tonangebenden Städten in Verbindung stand, bringt in seinem Jahrgang von 1793 folgende ergötzliche Schilderung eines damaligen Gigerl in Berlin und des Eindrucks, welchen er hervorrief. „Ich war am verwichenen Freitag im Concert, aber eben kein aufmerksamer Zuhörer. Ein junger Herr, der meine Augen durch ein diktatorisches lautes: „brav!" auf sich zog, beunruhigte mich durch seinen wunderlichen Aufzug so sehr, daß ich mitten in einer schönen Szene — von Madame Bachmann mit der ihr eigenen Delikatesse vorgetragen — mich an meinen Nachbar, einen jüngeren Mann von Geschmack, wendete: „Sagen Sie mir doch —" „Von Salierie" sagte er und wendete sich gleich wieder nach dem Orchester hin. „Ich meine nicht den Komponisten," sagte ich nach geendeter Arie; „dieser junge Mensch da, sagen Sie mir: ist das so Mode?" — „Und warum nicht?" — „O, es ist abscheulich!" — „Ach," sagte er lächelnd, „ein alter Junggeselle, Freund, kann weder über Weiber noch über Moden richtig urtheilen." — „Nun, und die Ursache davon?" fuhr ich halb mißtrauisch fort. — „Weil ihm sein selbstgeschaffenes Ideal dort wie hier seine eigensinnige Garderobe zu relativ urtheilen macht." Ich schwieg und fühlte, mein jüngerer Freund könnte Recht haben, daher erhalten Sie hier meinen jungen Herrn und Elegant nach der allerneuesten Mode, ohne alle weitere Anmerkung darüber. Sein Toupet, mit dem Seitenhaar eine große Masse dichter Krepp, ergoß sich mit reicher Fülle bis herab auf die Schultern, das hintere Haar, mit schöner Nachlässigkeit ein paar Spannen weit vom Kopf ab in ein ganz kleines Zöpfchen gebunden, Kinn und Ohren ganz vergraben in einem dicken Wulst von bunt geblümtem Mousselin, der aber nur mit einem kleinen, sehr unordentlichen Knoten über dem sehr breiten und bauschenden Kabot gefaßt war. Gillet à triple étage, das sich mit eigenem Schwunge an die korpulente Halsbinde, zu Mitte des Wolkentoupets anlegte. Aber nun ist auch für nichts mehr Platz, und daher muß sichs der Stehkragen am Frack gefallen lassen, mit aimabler Etourderie auf den Rücken heruntergeklappt zu liegen. Der Frack, nicht mehr wie sonst, da ein Mann sich mit einer Weste oder Gillet begnügte, auf der Brust — denn dazu ist nun kein Raum in dieser Gegend mehr —, sondern mit zwei Knöpfen ganz flüchtig, nur zu Ende der Taille zugeknöpft. Ich erinnere mich, nur einmal in meinem Leben eine ähnliche Toilette gemacht zu haben, da die Feuertrommel mich weckte und mein Bedienter mich mit der Nachricht, das Feuer sei im Hause (sic), in die Kleider jagte. Uebrigens trug mein junger Herr seine Pantalons nur bis mitten auf die Waden zugebunden, und kleine Halbstiefeln." — Ob dem redseligen Biedermann und Junggesellen unsere heutigen jungen „Elegants" mehr gefallen würden?

* **Das Andreas Hofer-Denkmal,** das, wie gemeldet, am Donnerstag im Beisein des Kaisers von Oesterreich auf dem Berge Isel enthüllt wurde, wird in dem „N. W. Tagebl." wie folgt beschrieben: Hofers ehernes Kolossalbild schaut von der Bergeshöhe durch eine Tannenlichtung hinab in die Gassen der Marianischen Stadt. Ueber eine mit einer Porphyreinfassung versehene Freitreppe gelangt man zum Monument. Ein herrlicher Ausblick auf das Kloster Wilten, auf Innsbruck und das Mittelgebirge bietet sich hier. Die Einzelfigur Hofer's erhebt sich über einen Sockel aus braunrothem Branzoller Porphyr, etwa 18 Fuß hoch, vom Fuße bis zur Spitze der Fahnenstange, welche Hofer in der Hand hält. Die markige Gestalt des Sandwirthes steht unerschütterlich da in ihrer imponirenden Schlichtheit. Der ausdrucksvolle Kopf ist etwas vorgebeugt, in der Linken hält Hofer die Fahne, mit der Rechten weist er auf Innsbruck hinab. Von der traditionellen Hofergestalt weicht das Denkmal durchaus ab. Es fehlt ihm der ideale Zug, aber vielleicht wirkt es gerade darum umso wahrer. Der Passeyerwirth erscheint in seine echte Landestracht gekleidet. Gestülpte schwere Lederstiefel reichen ihm bis mitten zu den muskulösen Waden, die von grobgestrickten Schafwollestrümpfen bis zu den Knien gedeckt sind. Enge Lederhosen sind über Knie und Schenkel gezogen. Ueber die Brust legt sich ein grobgesponnenes Hemd und ein breiter gestickter Ledergurt umschließt den Leib. Die kurze weitgeschlitzte Joppe läßt die Brust frei. Der schwere Säbel gürtet sich an einen quer über die rechte Schulter hängenden Lederriemen bei der linken Hüfte an. Das finstere Antlitz, von einem bis zur Brust reichenden Barte wild umrahmt, beschattet ein breiter Filzhut. So steht Hofer mitten auf dem Berge Isel, wie er seinerzeit dagestanden haben mag als Befehlshaber. Die Fahne, die hoch über ihn breit und ruhig herniederwallt, drückt er mit der markigen Linken so nahe an die Brust, daß die grade aufragende Fahnenstange an die Krämpe des Hutes sich lehnt und sie aufstülpt. Aus seinem Blicke zittert Todesmuth, auf seinen Lippen grollt der Zorn, der ihm das Herz bewegt. Die Kleidung ist unschön und durchaus nicht geeignet, einem Plastiker seine Aufgabe zu erleichtern, und doch hat Natter's Kunst es verstanden, die Unschönheiten dieser bäuerischen Derbheit zu bewältigen; er hat die naturwahren Formen mit dem Effekt der gegebenen Situation belebt, und mächtig wird die Phantasie angeregt. Wir blicken mit diesem Natterschen Hofer den Berg Isel hinab, wir glauben in das feindliche Gedränge zu schauen, die Gestalten der Kämpfer, die Thaten der Tiroler Helden drängen sich mächtig an unsere Erinnerung heran. Der Sockel ist in seinem unteren Theile naturalistisch gehalten. Eine Inschrifttafel trägt die Worte: „Für Gott, Kaiser und Vaterland." Wilde Eichenlaubäste bekränzen sie und mächtige Waffentrophäen, Säbel und Schwerter sind rechts und links über die Inschriftentafel hineingesteckt; an den beiden Seiten des Sockels sind Wappenschilder eingelassen. In kräftiger, freibewegter Umrahmung zeigt das Schild rechts in Basrelief den französischen, jenes links den österreichischen Adler, und über jedem dieser beiden Wappenadler sieht man einen kolossalen natürlichen Adler. Der zur Rechten hat eben mit seinen Fängen eine Fessel zerbrochen: ein Symbol der abgewehrten Fremdherrschaft. Der zur Linken trägt einen ehernen Friedenskranz in seinen Klauen.

* **Ueber das bereits erwähnte Haberfeldtreiben** in Valley werden im Tegernseeer „Seegeist" interessante Details gegeben, wonach die Zahl der „Haberer" an 500 Mann betragen hat. Das Treiben begann um ½1 Uhr Nachts und der Lärm war so intensiv, daß er selbst bis auf 1½ Stunde Entfernung ausgezeichnet vernommen werden konnte. Ueber tausend Schüsse, anfangs mit Platzpatronen, beim Abzug mit scharfer Ladung, wurden abgegeben. Am Sammelplatz in der Nähe des gräflichen Gutes ließen die Haberer drei Bierbanzen zurück, wonach eines mit Hackerbräu München und ein anderes mit Hanslbräu Holzkirchen bezeichnet ist; vom dritten Faß ist die Brauerei-Firma ausgekratzt. Mindestens 10 bis 12 Parteien wurden von den Haberern in Mitleidenschaft gezogen. Bemerkenswerh dürfte sein, daß die Haberer an die Gendarmerie einen Brief, aufgegeben in Egern, gelangen ließen, in welchem sie das Haberfeldtreiben anzeigten. Daß dieses Jahr die Haberfeldtreiben zu jetziger Zeit schon beginnen, befremdet allgemein. Wahrscheinlich haben die Haberer dieses Jahr viele Besuche vor, weshalb sie nach ihrer Ansicht aus diesem Grunde sich gezwungen sehen, bei Zeiten zu beginnen.

* **Von der Weltausstellung** in Chicago wird berichtet, daß am 14. September in Folge der an diesem Tage dort herrschenden kolossalen Hitze in dem Hospital der Ausstellung nicht weniger als 152 Personen aufgenommen wurden, die vom Sonnenstich betroffen worden waren. Ein großer Theil der Opfer entfällt auf die Mitglieder der Ohioer National-Garde, die während der größten Mittagshitze auf dem Ausstellungsplatz exerzierten.

* **Ein Wahnsinniger** wußte sich, so berichtet das „Reuter'sche Bureau", am Mittwoch Nachmittag in Chicago zur Gallerie des Handelsamtes Zugang zu verschaffen und feuerte von hier aus drei Revolverschüsse auf die Menge der Händler in der Weizenabtheilung. Mr. A. M. Sennet, Präsident einer Versicherungsanstalt, wurde so schwer verwundet, daß man an seinem Aufkommen zweifelt. Ferner wurden noch ein Mann unten in der Halle und eine Frau oben auf der Gallerie verwundet. Da sie einen Schuß nach dem andern hörten, stürzten die Börsenleute alle zur Thür hinaus, worauf natürlich das Geschäft eingestellt wurde.

Telephonischer Specialdienst der „Altpreußischen Zeitung".

Berlin, 30. Sept. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" bringt in einem inspirirten Artikel den zur Theilnahme an den Verhandlungen über einen deutsch-russischen Handelsvertrag hier eingetroffenen russischen Vertretern ein Willkommen und weist auf die Schwierigkeiten hin, welche dem Abschluß eines Handelsvertrags entgegenstehen. Das Blatt hegt aber das Vertrauen, daß es gelingen werde, einen Ausweg zu finden.

London, 30. September. Das Elend in den vom Streik betroffenen Kohlendistrikten ist schrecklich. In Yorkshire wurden gestern an 10,000 Arbeiter Nahrungsmittel vertheilt.

Madrid, 30. September. Augenblicklich werden noch 48 Anarchisten verfolgt. Bei einer gestern in Barcelona bei verdächtigen Personen vorgenommenen Haussuchung wurden zu verschiedenen Malen Sprengstoffe vorgefunden.

Handels-Nachrichten.

Telegraphische Börsenberichte

Berlin, 30. September, 2 Uhr 35 Min. Nachm.

Börse: Schwach. Cours vom	29./9.	30./9
3½ pCt. Ostpreußische Pfandbriefe	95,50	95,60
3½ pCt. Westpreußische Pfandbriefe	95,60	95,90
Oesterreichische Goldrente	96,20	96,40
4 pCt. Ungarische Goldrente	93,60	93,70
Russische Banknoten	212,15	212,00
Oesterreichische Banknoten	161,20	161,05
Deutsche Reichsanleihe	106 75	106,70
4 pCt. preußische Consols	106,20	106,40
4 pCt. Rumänier	80,80	80,80
Marienb.-Mlawk. Stamm-Prioritäten	107,70	107,20

Produkten-Börse.

Cours vom	29./9.	30./9.
Weizen Sept.-Okt.	147,50	146,00
Nov.-Dez.	150,50	149,20
Roggen: Matt.		
Sept.-Okt.	126,70	125,50
Nov.-Dez.	128,70	127,70
Petroleum loco	18,40	18,40
Rüböl Sept.-Okt.	48,00	48,00
April-Mai	48,70	48,90
Spiritus Sept.-Okt.	32,40	32,00

Königsberg, 30. September, 12 Uhr 55 Min. Mittags.
(Von Portatius und Grothe, Getreide-, Woll-, Mehl- u. Spirituscommissionsgeschäft.)
Spiritus pro 10,000 L% excl. Faß.

Loco contingentirt	56,00 ℳ	Brief.
Loco nicht contingentirt	36,00 „	
	34,50 „	Geld.

Danzig, 29. September. Getreidebörse.

	ℳ
Weizen (p. 745 g Qual.-Gew.): matt. Umsatz: 300 Tonnen	
inl. hochbunt und weiß	136—138
„ hellbunt	134—135
Transit hochbunt und weiß	132
„ hellbunt	130
Termin zum freien Verkehr Sept.-Oktbr.	139,00
Transit „	127,50
Regulirungspreis z. freien Verkehr	136
Roggen (p. 714 g Qual.-Gew.): niedriger.	
inländischer	116—117
russisch-polnischer zum Transit	94
Termin Sept.-Oktbr.	118—120
Transit „	93
Regulirungspreis z. freien Verkehr	117
Gerste: große (660—700 g)	135
kleine (625—660 g)	115
Hafer, inländischer	145
Erbsen, inländische	125
Transit	105
Rübsen, inländische	212
Rohzucker, inl., Rend. 88 %, unentschieden	14,35

Spiritusmarkt.

Danzig, 29. September. Spiritus pro 10,000 l loco contingentirt 54,00 Br., —,— bez., pro Oktober nicht contingentirt 33,00 Gd., pro Oktober 32,50 Gd., pro November-Mai 31 Gd.

Stettin, 29. September. Loco ohne Faß mit 50 ℳ Konsumsteuer —,—, loco ohne Faß mit 70 ℳ Konsumsteuer 33,3), pro September 31,50, pro September-Oktober 31,50.

Zuckerbericht.

Magdeburg, 29. September. Kornzucker exkl. von 92 pCt. Rendement —,—, neue 16,05. Kornzucker exkl. von 88 pCt. Rendement 14,25, neue 15,20. Kornzucker exkl. von 75 pC. Rendement —,—. Matt. — Gemahlene Raffinade mit Faß 29,25 Melis I mit Faß 27,75. Stetig.

Bedeutende Betriebsersparnisse

werden in jeder maschinellen Anlage der Großindustrie, des Kleingewerbes oder der Landwirthschaft durch Aufstellung einer Wolf'schen Locomobile als Betriebsmaschine erzielt. Die von der rühmlichst bekannten Maschinenfabrik von **R. Wolf** in **Magdeburg-Buckau** seit mehr als 30 Jahren als Specialität gebauten halbstationären und fahrbaren Locomobilen mit ausziehbaren Röhrenkesseln übertreffen an Sparsamkeit des Brennmaterialverbrauchs, Dauerhaftigkeit und Leistungsfähigkeit jegliche Motoren anderen Ursprungs und haben auf allen deutschen Locomobil-Concurrenzen den Sieg davontragen.

Nach wie vor wird der **Holländ. Tabak** von **B. Becker** in **Seesen** a. H. allen ähnlichen Fabrikaten vorgezogen. **10** Pfd. lose i. Beutel fco. **8** M.

Kirchliche Anzeigen.

Am 18. Sonntage nach Trinitatis. (Erntedankfest.)

Neustädt. ev. Pfarrkirche zu Heil. Drei-Königen.

Vorm. 10 Uhr: Herr Pfarrer Riebes.
Vorm. 9¾ Uhr: Beichte.
Gesang des Kirchenchors: „Danket dem Herrn", Motette von E. R. Korell.
Vorm. 11¾ Uhr: Kindergottesdienst.
Nachm. 5 Uhr: Herr Pfarrer Rahn.

Die Vormittagsgottesdienste beginnen während der Wintermonate um **10** Uhr, die Nachm.-Gottesdienste um **5** Uhr. Die Taufen u. Trauungen finden während des Winterhalbjahres um **2** Uhr Nachmittags statt.

Auswärtige Familiennachrichten.

Verlobt: Frl. Elise Szimmat mit dem Gutsrendanten Herrn Hans Tomuschat-Willkischken. — Frl. Elsa Walter mit dem Kgl. Premierlieutenant Herrn Berthold Wagner-Mühlhausen i. Th.

Geboren: Herrn Dr. Rheindorff-Bromberg 1 T.

Gestorben: Seminar-Oberlehrer-Wilhelm Ernst-Graudenz 47 J. — Besitzer Johann Goerigk-Heinrichsdorf 64 J. — Kgl. Förster a. D. Adolf Dorn-Bromberg. — Apothekenbesitzer Otto Haase-Widminnen 31 J. — Kaufmann Otto Budke-Königsberg 53 J. — Kgl. Kasernen-Inspektor a. D. Gustav Milde-Königsberg 68 J.

Elbinger Standesamt.

Vom 30. September 1893.

Geburten: Schiffer Gustav Nickel 1 T. — Fabrikarb. Friedrich Deutschendorf 1 S. — Arbeiter Daniel Friedrich 1 T. — Fabrikarbeiter August Schulz 1 Tochter.

Aufgebote: Brandmeister Theodor Krüger-Hamburg mit Anna Tertz-Elb.

Eheschließungen: Floßführer Johann Klebb mit Anna Langheim. — Schlosser Wilhelm Jannusch mit Wilhelmine Schrage. — Arbeiter Eduard Pöws-Ellerwald 4 Tr. mit Tischler-Wittwe Elisabeth Küstner, geb. Sobrowski-Elbing. — Schmied Josef Harmgarth mit Henriette Götz.

Sterbefälle: Fabrikarbeiter Gottfried Dröse 1 T. 1¾ J. — Knecht Friedrich Neumann 17 J.

Liedertafel.

Heute, Sonntag, Vorm. 12¼ Uhr: Orchesterprobe im Theater.

Allgem. Bildungsverein

Montag: **Gemischter Chor.**

Der Ortsverein der Tischler

feiert **Sonnabend, den 7. Oktober** in den Sälen des **Gewerbehauses** sein

24jähr. Stiftungsfest

durch **Concert, komische Vorträge** und nachfolgendem **Tanz.**

Anfang Abends 8 Uhr.
Es ladet ergebenst ein
Der Vorstand.

Auktion.

Die im Auftrage des Elbinger landwirthschaftlichen Lokal-Vereins durch die Gebrüder **Meininger** und **Israëls** importirten Zuchtthiere und zwar:

4 1½jährige Bullen } **schwere**
8 Bullkälber } **Amster-**
18 Fersenkälber } **damer,**
4 Bullen (Breitenburger),

werden **Sonnabend** am 14. Oktober, Mittags 11½ Uhr, auf dem Viehhofe in Elbing in öffentlicher Auktion auch an Nichtmitglieder verkauft.

Der Vorstand.

Realgymnasium, Elbing.

Das Winterhalbjahr beginnt
Dienstag, d. 17. October, 8 Uhr Vormittags.

Zur Aufnahme neuer Schüler für die Realgymnasialklassen von Quinta bis Prima, sowie für die lateinische Ober-Realschul-Sexta bin ich **Montag, den 16. October, früh 9 Uhr,** bereit. Geburts- oder Taufschein, Impfschein und Abgangszeugniß sind vorzulegen.

Elbing, den 1. October 1893.
Director **Dr. Nagel.**

Kühn's Etablissement,

Inn. Georgendamm 14.
Heute: Großes Tanz-Fest.

Hotel Rauch.

Sonntag, den 1. Oktober: **Eröffnung einer Weinstube** (Eingang vom Hotel).

Anerkannt gute Roth-, Rhein- und Moselweine aus den besten Kellereien zu mäßigen Preisen.

Specialität: **Ungar roth und weiss vom Fass in ¼ Liter-Gläsern.**

Gleichzeitig empfehle meine vorzügliche Küche, kalt und warm, in halben Portionen (Frühstücksportion).

A. Rauch.

Hauptviehmarkt in Elbing:

Mittwoch, den 4. October.

Viele Händler haben ihr Erscheinen in Aussicht gestellt.

E. Hildebrandt.

Goldene Trauringe

in jedem Feingehalt liefert äußerst billig.

Reparatur-Werkstätte für Uhren und Goldwaaren.

Die höchsten Preise für altes Gold und Silber zahlt

J. Lewy, Schmiedestr.

Honig,

reiner Gebirgsblüten Bienenhonig, 1 Blechdose, 5 Kilo, franko Mk. 5,50 per Nachnahme.

J. Watz & Cie., Werschetz, Ungarn.

C. J. Gebauhr

Königsberg i. Pr.

empfiehlt sich zur Ausführung von **Reparaturen** von Flügeln und Pianinos eigenen und fremden Fabrikats.

Malzbier

ist wieder eingetroffen.

S. Ochs.

Direkt aus erster Hand versende **jedes Maaß Herrenanzug-, Paletot- u. Joppenstoffe** in Buxkin, Cheviot, Kammgarn 2c. Niemand versäume meine Musterkollektion zu verlangen, welche franko übersende, um sich von dem vortheilhaften Bezug zu überzeugen.

Paul Emmerich, Tuchfabrikant, Spremberg, Lausitz.

Kameruner Cigarren!

500 St. nur M. 4,50. 1000 St. nur M. 7,50 fr. Kl. Format! Sehr beliebt! Nur g. Nachn. fr. **R. Tresp,** Cigfbk. 5, **Braunsberg** Opr.

Bartlosen sowie allen, welche an **Haarausfall** leiden, empfehle als einzig sicher wirkend und absolut unschädlich mein auf **wissenschaftlicher Grundlage** hergestelltes **Haar-Präparat.**

Erfolg schon nach wenigen Wochen, selbst auf kahlen Stellen, wenn noch Haarwurzeln vorhanden sind. (Auch vorzüglich gegen Schuppen.) Viele Dankschreiben.

Sicherster Förderer des Bartwuchses.

Es genügen wenige Wochen um sich einen schönen und vollen Bart zu verschaffen.

Kein Bartwuchsschwindel, sondern 1000 fach bewährter Haarnährstoff. Rückzahlung des Betrags bei Nichterfolg. Angabe des Alters erwünscht. Zu beziehen Flacon à Mk. 3 — von

A. Schnurmann. Frankfurt a. M.

Damen-Kleiderstoffe liefere jede Maaß zu Fabrikpreis. **Johannes Schulze, Greiz.** Muster frei.

Neu!

Streichzither Monochord

Ohne Lehrer und jede Vorkenntniss zu spielen und thatsächlich durch beiliegende Schule in einer Stunde selbst zu erlernen.

Wunderbare Klangfülle!
Grossartiger Erfolg!
Sensationell!

Grösse ca. 45 cm. Mit sämmtl. Zubehör: Violinbogen, Colophonium, Schulem. 27 Musikstücken, Griffstab, Stimmschlüssel, Reservesait., Etui. Incl. Verpackung und Postkiste

nur 4 Mark.

Buchhandlung und Streichzitherfabrik
Reinhold Klinger
BERLIN NO., Wein-Strasse 23.
Preislisten gratis. Telephon.

Für Leidende!

Appetiterregend und sehr nervenstärkend ist der nach eigener Methode aus bestem Malaga hergestellte Chinawein. Derselbe ist **reich an wirksamen Stoffen.** (1 Flasche Mk. 3.)

Bei Bleichsucht und den daraus entstehenden Schwächezuständen, ebenso bei mangelhafter Blutbildung ist mein Chinawein in Verbindung mit sehr leicht verdaulichen Eisenpillen (Schachtel Mk. 1) **das vorzüglichste, sicherste Mittel.**

Zu gleichem Zweck dient Chinawein mit Eisen. (1 Flasche Mk. 3.)

Gegen Verstopfung ist das beste Mittel Sagradawein. (1 Fl. Mk. 2.)

Derselbe regelt die Verdauung außerordentlich.

Bei jed. Artikel Prosp. u. Gebrauchsanw. Bei Bestell. v. 6 Flasch. einer Sort. 1 Fl. gratis. Stetes groß. Lager aller neu ersch. Arzenei- u. diätetischen Mittel.

Alleinige Bezugsquelle Askanische Apotheke, Berlin S.W. 46.

L. Jacob, Stuttgart.

Musikinstrumenten-Fabrik

versendet zu Fabrikpreisen die solidesten und vom besten Material angefertigten Mund- und Ziehharmonikas, vorzügliche Zithern, Guitarren, Violinen, Cellos, Holz- und Blech-Blasinstrumente, Turner-, Militär- und Musiktrommeln. (Garantie für jedes Instrument.) Bedeutendstes Lager aller mechan. Musikwerke zum Drehen und selbstspielend. Umtausch gestattet. Illustrirter Katalog gratis und franco.

Jeder Leser unseres Blattes sollte auf den

Königsberger Sonntags-Anzeiger

abonniren. Derselbe ist **unparteiisch, billig, sehr unterhaltend,** und behandelt **sämmtliche** Gebiete der **Wissenschaft** und des **sozialen Lebens** in interessantester Form.

Abonnement nur **75 Pf.** pro Quartal bei der nächsten Kaiserl. Postanstalt.

Expedition: Königsberg i. Pr., Kneiph. Langgasse 26 I.

Zeitung für Mode und Handarbeiten.

Die elegante Mode.

Herausgegeben von der Redaction des „Bazar".

Preis vierteljährlich nur 1¾ Mark.

Monatlich erscheinen 2 Nummern.

Jede Nummer bringt Schnittmuster in natürlicher Grösse.

Colorirte Stahlstich-Modenbilder.

Man abonnirt bei allen Postanstalten und Buchhandlungen für **1¾ Mark** vierteljährlich.

Einladung zum Abonnement auf:

Große Ausgabe: vierteljährlich 90 Pf.

Die Arbeitsstube

Kleine Ausgabe vierteljährlich 60 Pf.

Zeitschrift für leichte und geschmackvolle Handarbeiten **mit farbigen Originalmustern für Canevasstickerei, Application, Plattstich, Filet-Guipüre** und **Häkelarbeiten,** sowie **zahlreichen schwarzen** Vorlagen für Häkel-, Filet-, Filigran-, Klöppel-, Strick- und Stickarbeiten 2c. 2c.

Monatlich ein Heft mit reich illustrirtem Text, einer farbigen Tafel mit fein colorirten, stylgerechten Originalmustern und einer Unterhaltungsbeilage.

Die Arbeitsstube bietet auch Müttern und Lehrerinnen reiches Material, in ihren Töchtern und Schülerinnen den Sinn und die Neigung zur Handarbeit zu erwecken und zu fördern.

Einige Urtheile der Presse:

Vossische Zeitung (Berlin). Die hübsch ausgestattete Zeitschrift „Die Arbeitsstube" bietet eine reiche Fülle von Vorlagen für leichte und geschmackvolle Handarbeiten. Was alles nur auf diesem Gebiete Gefälliges geleistet werden kann, wird in sauber ausgeführten Mustern veranschaulicht. Eine große Anzahl von bunten Originalmustern dient zu Vorlagen von Canevasstickerei, eine noch umfangreichere Menge schwarzer Muster für Häkel-, Filet-, Stick- und Strickarbeiten aller Art. Natürlich fehlt es nicht an eingehenden Erklärungen zur Ausführung dieser schönen Vorlagen.

Fürs Haus (Dresden). „Selbst der faulste Backfisch wird Lust zu Handarbeiten bekommen, schenkt das Mütterlein ihm die mit vielen Vorlagen für leichte und geschmackvolle Handarbeiten, sowie eine große Menge farbiger Originalmuster für Canevasstickerei versehene Zeitschrift „Die Arbeitsstube".

Jugendschriften-Commission des schweiz. Lehrervereins. „Diese Zeitschrift verdient warme Aufnahme am häuslichen Herd."

Germania (Berlin). „Sowohl die zahlreichen farbigen und schwarzen Muster als auch der erklärende Text dieses für Hausfrauen höchst nützlichen Journals sind vortrefflich."

Neue Preußische (Kreuz-)Zeitung (Berlin). „Die Sorgfalt, die auf das Unternehmen verwandt ist, verdient Anerkennung. Es wird der Frauenwelt eine wirklich reiche Fülle von Mustern für ihre der Handarbeit gewidmeten Stunden geboten."

Bestellungen auf die „Arbeitsstube" nehmen alle Buchhandlungen und Postämter, sowie der **Verlag der Arbeitsstube in Leipzig** entgegen. Gegen Einsendung von 20 Pf. in Briefmarken 2 Probehefte franco.

München.

Lothar **Meggendorfer's** Humoristische **Blätter.**

V. Jahrgang.

München.

Nummernausgabe wöchentlich erscheinend
M. 3,— pro Quartal.

Heftausgabe 14tägig erscheinend M. —,50 pro Heft.

Das schönste deutsche farbig illustrirte Witzblatt.

Postabonnements f. d. Wochenausgabe Nr. 3959 d. deutsch. Postzeitungs-Verz. **Freunde des Humors** erhalten Probenummer durch jede Buch- und Kunsthandlung, Zeitungsgeschäfte, sowie gegen Einsendung von 25 ₰ für Nr., 50 ₰ für Heft durch die **Geschäftsstelle München,** Corneliusstraße 19.

Körperbildung und Tanz!

einschließlich **Menuett à la reine.**

Gefällige Anmeldungen in unserer Wohnung **Innern Mühlendamm Nr. 28, I.**

Die Erlaubniß für die Schülerinnen der **höheren Töchterschule,** desgl. für die Schüler des **kgl. Gymnasiums,** sich an unserem Cirkel betheiligen zu dürfen, wurde von den Herren Direktoren des Gymnasiums und der höheren Töchterschule ertheilt.

Hochachtungsvoll ergebenst
Tanz- und Balletmeister **C. Haupt und Frau.**

Enthaarungsmittel

unschädlich für Gesicht, Hände u. Arme. Flacon incl. Porto 2 Mk.
Adler-Apotheke, Frankfurt a. Main.

Alten u. jungen Männern wird die in neuer vermehrter Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das

gestörte Nerven- u. Sexual-System

sowie dessen radicale Heilung zur Belehrung empfohlen.
Freie Zusendung unter Couvert für 1 Mark in Briefmarken.
Eduard Bendt, Braunschweig.

Vacante Erbschaften im Auslande

und speciell in Holland werden ohne Kostenvorschuß flüssig gemacht. Man wende sich an das Annoncen-Bureau **Union in Antwerpen.** Porto nach Antwerpen 20 Pfennig.

G. L. Daube & Co.

Central-Annoncen-Expedition der deutschen und ausländischen Zeitungen
Frankfurt a. M.
Berlin, Hamburg, Leipzig etc.
Prompte und billige Bedienung.
Höchster Rabatt!
Entwürfe von Anzeigen in augenfälliger u. geschmackvoller Weise.
Kostenanschläge und Kataloge gratis!

Bureau in **Danzig,** Heiligegeistgasse 13.

Wohne vom 2. October ab gegenüber meiner jetzigen Wohnung:

Alter Markt Nr. 5.

Dr. Crüger.

Meinen werthen Kunden zur gefälligen Nachricht, daß meine **Buchbinderei** sich jetzt

Fischerstraße 25

befindet. Mit der Bitte um ferneres geneigtes Wohlwollen zeichne ich hochachtungsvoll

H. Fuchs,
Buchbinder.

M. 10000

Kirchengelder (getheilt u. ungetheilt) zu begeben. **H. Pressler,** Mühlenstr. 13.

Stellung erhält Jeder überall hin umsonst. Fordere p. Postk. Stellen-Auswahl. **Courier,** Berlin-Westend 2.

Ein in bester Lage und gutem baul. Zustande befindliches

rentables Haus

steht unter günstigen Bedingungen **zum Verkauf.** Näheres bei **Julius Entz.**

Zum **1. April 1894** ist ein

geräumiger Laden

preiswerth zu vermiethen. Gefl. Offerten unter **R. 231** i. d. Exped. d. Ztg. erb.

Eine kleinere freundliche Wohnung in der Herrenstraße zu vermiethen.

Zu erfragen Neustädt. Wallstraße Nr. 12.

Stadttheater.

Sonntag, den 1. Oktober 1893:
Eröffnungs-Vorstellung.

1) **Festakt.**
„Gruß an die Künstler", gesungen von der Liedertafel.

2) **Romeo und Julia.**
Trauerspiel von Shakespeare.

Montag, den 2. Oktober 1893:
Das Stiftungsfest.
Lustspiel in 3 Acten von G. v. Moser.

Trockene Maler- u. Maurerfarben, Lacke, Firniß, Pinsel, Schablonen, Kitt, Bronze
kauft man in bester Qualität am billigsten bei
J. Staesz jun.,
Königsbergerstr. 84 und Wasserstr. 44.
Specialität: Streichfertige Oelfarben.

Wagenfett! Maschinenöle!
vorzüglichster Qualität billigst.
J. Staesz jun.,
Königsbergerstr. 84 und Wasserstr. 44.
Specialität: Streichfertige Oelfarben.

Carbolineum
zum äußeren Anstrich,
Antimerulion
zum inneren Anstrich
billigst.
J. Staesz jun.
Königsbergerstr. 84 und Wasserstr. 44.
Specialität: Streichfertige Oelfarben.

Für Tischler
Leime in großer Auswahl,
Schellack Ia, blond und orange,
Sandpapier, Feuersteinpapier, Flintsteinpapier in großen und kleinen Bogen,
Bimmstein, leichte und große Stücke,
Wiener Bimmstein,
Catechu in Blöcken und in Tafeln,
Mahagonibraun,
Kali, Polirspiritus,
Leinöl, bester Qualität,
— billigst. —
J. Staesz jun.,
Königsbergerstr. 84 und Wasserstr. 44.
Specialität: Streichfertige Oelfarben.

Bruno Stelter,
Inn. Mühlendamm No. 33.
Eleganteste und modernste Ausführung sämmtlicher Blumen-Arrangements!

Etuis, hochfein pr. Stück 20 Pfg.
Streichriemen, doppel „ 2.50 Mk.
Was nicht gefällt, nehmen sofort retour. **Pracht-Catalog** sämmtlich. Messerwaaren, Scheeren u. Waffen vers. gratis. Durch eig. Fabrikat. 1/3 billiger wie überall.
Man kaufe nur direkt!!!!

Wichtig für Hausfrauen!
Aus Lumpen fertigt moderne haltbare **Stoffe**
für **Männer-, Frauen-** und **Kinder-Garderobe, Läufer, Teppiche, Bettvorleger, Portièren, Schlafdecken** u. s. w., bereits 1875 höchstens ausgezeichnete Kunst-Wollwaarenfabrik
Karl Döring, in **Mühlhausen i./Th.**
Muster **franco.** Tüchtige Vertreter mit einigen Mitteln gesucht.

Chemisch untersuchte garantirt reine gesunde französische
Natur-Weine
von
Oswald Nier
Hauptgeschäft [No 108
BERLIN
ungegypste

Zu haben in **Elbing** bei Herrn **R. Selkmann,** Friedr.-Wilh.-Pl. 15.

Facturen,
Rechnungen,
Memoranden,
Aviskarten,
Briefköpfe 2c. 2c.
werden auf speziellen Wunsch der Herren Auftraggeber in **copirfähigem Druck** hergestellt.
H. Gaartz'
Elbing. **Buch- und Kunstdruckerei. Stereotypie.**

Der **Unterricht** in meinem
Tanz-Lehr-Institut
Alter Markt Nr. 10, I. Etage,
beginnt **Montag, den 2. Oktober cr.**
Für **Damen** Abends 8 Uhr,
Herren 9 Uhr.
Gefl. Anmeldungen nehme bis dahin in meiner Wohnung **Neustädt. Wallstraße 12** entgegen.
L. Boy, Mitglied der Genossenschaft deutscher Tanzlehrer.

Sie husten nicht
mehr beim Gebrauche der ächten
Oscar Tietze's Zwiebel-Bonbons.
Beutel à 20, 25, 40 oder 50 Pfg.
ächt in **Elbing** bei Herrn **Jul. Arke,** Apotheke **M. Reichert.** 6712

Naturwein
100,000 Liter
Roth- u. Weißweine
garantirt reine Naturweine, großartige Qualität, sollen wegen Kellerüberfüllung bis zum Herbst noch verkauft werden und liefere ich denselben in **Fässern von 25 Litern an** und Flaschen jedes beliebige Quantum
zu nur 50 Pf. pr. Liter
bei 600 Liter 45 Pfg.
Jedermann erhält Proben gratis und franco zugesandt. Niemand versäume diesen Gelegenheitskauf und schreibe sofort an
Jean Pfannebecker,
Weingroßhandlung
Karlsruhe in Baden.

unübertrefflich
Prachtvolle
Stoffe in gezwirnten Buckskin u. Cheviot, schon v. 1,50 Mk. pro Meter doppelbreit,
ganzer Anzug 4,50 Mark
bis zu den hochfeinsten Sachen. Rester pro Pfund 1,50 Mk. bis 6 Mk.
Muster franco. Rester bemustere nicht, mache Auswahlsendung.
Julius Körner, Tuchversandt, Pegau i. S. gegr. 1846.

CHOCOLAT
Suchard
VEREINIGT VORZÜGLICHSTE QUALITÄT MIT MÄSSIGEM PREISE

Gratis 1 hochf. **Herren-Remontoir-Taschenuhr** b. Abnahme von 1200 Stück Cigarren. Verl. Sie sofort Preisliste. **R. Scholz,** Schmiedeberg i. R.

Visitenkarten
in den verschiedensten Genres, einfach bis hochelegant, mit schrägem Goldschnitt, Eis-Carton, Karten mit Blumen etc.
100 Stück von 75 Pf. bis 3 Mk.
empfiehlt bei schnellster und sorgfältigster Ausführung
H. Gaartz,
Buch- und Kunstdruckerei.

Harzer Kanarien-Vögel
prachtvolle, flotte Hohl- u. Klingelroller, Stück 5, 6, 8, 10, 12 Mark, je nach Leistung, versendet unter Garantie leb. Ankunft gegen Nachnahme **L. Förster,** Zoologische Handlung, Chemnitz. Umtausch gern gestattet. Preisliste über Sing- u. Ziervögel, sprechende Papageien gratis und franco.

Warnung.
Der grosse Erfolg, den unsere
Pat. H Stollen
errungen, hat Anlass zu verschiedenen werthlosen Nachahmungen gegeben. Man kaufe daher unsere

Stets scharfen H-Stollen
(Kronentritt unmöglich)
nur von uns direct, od. nur in solchen Eisenhandlungen, in denen unser Plakat (Rother Husar im Hufeisen) ausgehängt ist. Preislisten und Zeugnisse grat. u. franco.
Leonhardt & Co.
Berlin, Schiffbauerdamm 3.

(Koscher.) (Koscher.)
Fette Gänse
sind eingetroffen bei
J. Jacobsberg,
38. Lange Hinter-Straße 38.

Atelier für Architectur
und
Bau-Ausführung.
Ernst Peters,
Baumeister,
Berlin C., Poststraße 10/11.

Neuheiten
in Tischläufern, Fensterdecken und Reisedecken, Handtüchern, Buffet- u. Servirtischdecken.
Wiener Smyrna-Stickereien,
leicht ausführbar und dauerhaft,
zu **Teppichen, Kissen, Stuhlborden etc.** in neuen Dessins.
Geschw. Martins.

Der Eisenbahn-Fahrplan
Winterausgabe 1893/94,
ist zu haben **pro Exemplar 5 Pf.,** in der
Exped. der Altpr. Ztg.

Verlag von Fr. Eugen Köhler in Gera-Untermhaus.
Acht höchste Auszeichnungen! 27 Regierungs-Empfehlungen.
Köhler's Medizinalpflanzen.
„Sr. Königl. Hoheit dem Herzog Karl Theodor in Bayern, Dr. med., gewidmet."
Zwei starke Quartbände, enthaltend 203 Farbentafeln, gezeichnet von Professor **Schmidt** in **Berlin** u. A., nebst ausführlichem Text. Vollständig in 52 Lieferungen à 1 M., oder in 2 eleg. Halbjuchtenbdn., system. geordn., solid geb. 63 M.

Einziges neues Werk über
Die Orchidaceen
Deutschlands, Deutsch-Oesterreichs und der Schweiz,
herausgegeben von **Max Schulze,**
vollständig in 10—12 Lieferungen, à 1 M., enthaltend 7—8 feine Chromotafeln nebst Text in Lexikonformat. Alle 4 Wochen erscheint eine Lieferung.

Prof. Dr. Thomé's von 17 hohen Landesregier. empfohlene **Flora von Deutschland, Oesterreich u. d. Schweiz.**
Complett in 4 Bänden oder 45 Lieferungen à 1 M.,
mit 616 prächtigen und naturgetreu in feinstem Farbendruck ausgeführten Tafeln nebst Text enthaltend.
In 4 eleganten, soliden Halbfranzbänden gebunden 54 M.

1842. **1892.**
Soeben erscheint in 60 Halbbänden à 3—5 M. und zwar in monatlichen Zwischenräumen, die
Jubiläums-Ausgabe der v. Schlechtendal-Hallierschen **Flora von Deutschland.**
Einzige vollständige Flora Mitteleuropas mit colorirten Abbildungen.
Sie enthält **8374 Textseiten** und **3368 Chromotafeln** mit über **10,000 Nebenfiguren.**
Prospecte und Probenummern auf Verlangen gratis und franco.
Band I oder Lieferung I der Werke können von jeder soliden Buchhandlung zur Ansicht vorgelegt werden.

NeueMusikZeitung
illustr. Familienblatt m. Biogr. Novellen, belehr. Aufsätzen u. Gratisbeilagen: Lieder, Klavier- u. Violinstücke, Musikästhetik etc. (Preis 1 M. 1/4 jährl.)
Probe-Nrn. gratis u. franko d. jede Buch- u. Musikalh. u. v. Verleger Carl Grüninger, Stuttgart.

Illustrirte Frauen-Zeitung.
Ausgabe der „Modenwelt" mit Unterhaltungsblatt.
Jährlich 24 Doppel-Nummern in farbigen Umschlägen.

Unterhaltungsblatt: Romane, Novellen, Feuilletons, Redactions-Post. Circa 200 Vollbilder und Text-Illustrationen.
Beiblätter: Kunstgewerbliches, Aus der Frauenwelt, Mode und Handarbeiten, Literarisches
Modenblatt: Statt 8 jetzt 12 Seiten umfassend. Etwa 2000 Abbildungen, Für's Haus, Gärtnerei, 14 Schnittmuster-Beilagen, **24 farbige Modenbilder,** 8 Extra-Blätter, 8 Musterblätter für künstlerische Handarbeiten.
Abonnements werden bei allen Buchhandlungen und Postanstalten zum Preise von 2 M. 50 Pf. oder 1 Fl. 50 Kr. ö. W. vierteljährlich jederzeit angenommen. Außerdem erscheint eine
große Ausgabe mit allen Kupfern
unter Zugabe von **36 großen farbigen Modebildern, also im Ganzen 60,** zum Preise von 4,25 M. oder 2 Fl. 55 Kr. ö. W. Probe-Hefte gratis und franco in allen Buchhandlungen und in den Expeditionen Berlin W., Potsdamerstr. 38; Wien I., Operngasse 3.

Jux- und **Vixir-Artikel, Zauber-Apparate, Kartenkunststücke.**
Preisl. gratis u. franco.
Dreyer, Versandgesch., Hannover, Warstr.

18 Pfd. ff. Limb.-, 9 Pfd. ff. Schweiz.-Käse je M. 6 Nachn. **Hofmann,** Käseh. **München.**

Einladung zum Abonnement
auf die
Großfolio-Ausgabe
von

„Ueber Land und Meer"
ist
ein Familien-Journal
in des Wortes schönster Bedeutung.

Preis vierteljährlich (13 Nummern)	Preis für die allvierzehntägig erschein. Hefte
3 Mark.	**50 Pfennig.**

Probe-Heft zur Ansicht frei ins Haus von jeder Buchhandlung.
Abonnements
in allen Buchhandlungen und Postanstalten.

Neuerdings erscheint
Die Modenwelt
ohne Preis-Erhöhung in jährlich **24 reich illustrirten Nummern von je 12, statt bisher 8 Seiten, nebst 12 großen farbigen Moden-Panoramen mit gegen 100 Figuren und 14 Beilagen mit etwa 280 Schnittmustern.**
Vierteljährlich 1 M. 25 Pf. = 75 Nr.
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten (Post-Zeitungs-Katalog: Nr. 4252). Probe-Nummern in den Buchhandlungen gratis, wie auch bei den Expeditionen
Berlin W, 35. — Wien I, Operng. 3.
Gegründet 1865.

Von jetzt ab fahren die Dampfer
Sonntag Mittags 12 Uhr,
Mittwoch / Freitag } **6½ Uhr früh**
nach Danzig.
Ad. von Riesen.

Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreußischen Zeitung“.

Nr. 231. Elbing, den 1. Oktober. 1893.

William.

Roman aus dem deutsch-amerikanischen Leben
von
Doris Freiin von Spaettgen.

11)

Nachdruck verboten.

Diesen Ideengang vermochte William nicht zu verfolgen. Nein, nein, das konnte, das durfte nicht Wahrheit werden, jetzt nicht mehr. „Ein Deutscher, dessen Name in der Heimath einen hochangesehenen, reinen Klang hat!“ schrieb Tante Resi. Niemals möge er vergessen, daß er das sei? Mein Gott, hatte dasselbe für ihn denn noch irgend eine Bedeutung? Hatte er sich doch längst schon losgesagt von allen Rechten, Pflichten und Vorurtheilen seines früheren Standes! Der neue Beruf befriedigte ihn so vollständig, sein ganzes Leben und Sein ging darin auf, so daß ihm auch nie mehr der Gedanke gekommen war, es könne oder müsse je anders werden.

Isabel, der hellglänzende Stern, welcher aus einem dunklen, jammervollen Dasein ihm herauf zu neuem Wirken geleuchtet, sollte er für ihn wieder versinken, untergehen? Konnte er ohne sie seine fernere Zukunft sich denken?

Und dennoch hatte Tante Resi tausend Mal Recht, indem sie schrieb: „Stähle Dein Herz!“ Aber es war bereits zu spät. Seit jener Stunde in der Office, wo Isabel ihn um Verzeihung gebeten, wußte er, daß Vernunft und Vorstellungen vergebens gewesen, daß jene Liebe, die Alles duldet und überwindet und nur mit dem letzten Athemzuge endet, über ihn Gewalt bekommen habe. Stets und überall stand sie vor seinem Geiste, hörte er den berauschenden Wohllaut ihrer Stimme. Und mehr als ein Blick hatte ihm ja bereits verrathen, daß sie selbst niedergedrückt würde durch ein unabwendbares Verhängniß — daß sie keineswegs glücklich sei! Von nun an gehörte sein Leben ihr! Wachen wollte er wenigstens über sie und dem edlen Mädchen in Zeiten der Noth thatkräftig beistehen, mochte kommen, was da wolle!

* * *

Einige Tage, nachdem Mr. William jenen inhaltsschweren Brief seiner Tante erhalten, saß er wie gewöhnlich — die Berufspflichten waren abgethan — vor seinem Schreibtisch. Allein die Feder ruhte heut und gedankenvoll starrte er auf das weiße Blatt Papier.

Seit fast einer Woche war ihm Miß Burton, außer einmal flüchtig auf der Treppe, wo sie seinen Gruß freundlich, aber stumm erwidert hatte, nicht begegnet. Alle jene Tage, an denen ihre schönen Augen ihm nicht zugelächelt, rechnete er bereits zu den verlorenen. Jede Fiber des Herzens sehnte sich nach ihrem Anblick, um so mehr noch, als er sie jetzt in Sorge wußte um den kranken Vater. Und doch konnte er nichts, gar nichts für sie thun.

Ein leises Jammern vor seiner Thür machte ihn plötzlich erschreckt stutzen. Was war das? Rasch entschlossen trat er auf den Vorsaal hinaus und gewahrte dort Jim, welcher, an die Wand gelehnt, bitterlich weinte.

„Nun, was ist Dir, mein Junge?“ fragte er herantretend freundlich, während er des jungen Negers Schulter leicht berührte. „Hast Du Schelte bekommen? Ist Dir irgend ein Unglück zugestoßen? So rede doch! In Deinem Alter schluchzt man nicht mehr wie ein Knabe, Jim! Ich bin überzeugt, man hat irgend einen dummen Streich entdeckt, den Du begangen. Wie?“

„O nein, o nein, Mr. William!“ stöhnte der junge Diener, sein braunes Gesicht mit den dick verschwollenen Augen und Lippen dem Deutschen zuwendend, indem ein ehrlicher, aber tief schmerzlicher Ausdruck sich darauf ausprägte. „Brown hat mich geschlagen — unten in der Küche — in Gegenwart aller Dienstleute, und hat mir dabei gesagt, ich sei nicht werth, daß die Sonne mich beschiene; ich sei ein Speichellecker, der vor einem Fremden katzenbuckele. Ach, und ich hatte doch weiter nichts gethan, als Sie — Sie, Mr. William, vertheidigt und in Schutz genommen! Ich dulde es nun einmal nicht, daß man Uebles von Ihnen redet!“ Von Neuem begann der Neger zu schluchzen.

„Was? Mich vertheidigt?“ fragte Mister William, ungläubig den Kopf schüttelnd, ohne indeß ein Lächeln unterdrücken zu können. „Ich verstehe Dich wirklich nicht, mein Junge. Doch wird es besser sein, Du kommst hinein in mein Zimmer, wo Du mir ungestörter als im Vorsaal Alles erzählen magst.“

Er öffnete die Thür und trat, gefolgt von Jim, ein.

„So, und nun berichte mir frei vom Herzen herunter Deinen Kummer, sage mir auch, was ich dabei zu schaffen habe!“

Mit einem freundlichen, ermuthigenden Blicke in die noch immer thränenden Augen des jungen Dieners setzte der Deutsche sich.

„Es kam so, Mr. William! Sie sprachen unten in der Küche über Mr. Frank Harvey. Man wunderte sich darüber, daß er jetzt so selten zu seiner Braut käme. Sally war natürlich nicht dabei, denn diese duldet es nicht, daß man solche Reden über die Herrschaft führt. Und da meinte Brown: es wäre Miß Bell schon recht, und Mr. Harvey solle sie nur noch eine Weile zappeln lassen. Sie hätte ihren Bräutigam auch gar zu empfindlich gekränkt. Solche Dinge ließe ein Gentleman sich nicht gern sagen. Alle schrieen natürlich wild durcheinander und wollten wissen, was Miß Bell eigentlich gesagt habe — und —“

Mr. William war aufgestanden und legte seine Hand auf Jim's breiten Mund.

„Pst, kein Wort weiter, Jim! Das sind Sachen, die ich nicht hören mag, und die Du Dir nicht erlauben darfst, zu erzählen!“

„Aber, Mr. William, nun kommt doch erst die Hauptsache!“ rief der junge Mensch ungeduldig, nachdem er seine dicken Lippen der sanften Berührung entzogen hatte. „Brown meinte ja eben, daß Sie den Liebesbrief auf den Teppich im Boudoir verloren haben. Miß Bell hätte anfangs geglaubt, das Papier wäre ihrem Bräutigam entfallen. Doch Mr. Frank soll wüthend geworden sein über diesen Verdacht und förmlich gebrüllt haben wie ein angeschossener Stour. Brown hat, da er, wie er erzählte, im Flur gerade die Lampen gefüllt hätte, vor der Stubenthür alles mit angehört. Schließlich aber wäre Miß Bell doch von Mr. Frank's Unschuld überzeugt worden, daß nicht er, sondern Sie den Liebesbrief verloren.“

Alle jene Worte wurden in fabelhafter Geschwindigkeit hervorgesprudelt, als ob Jim fürchtete, nochmals unterbrochen zu werden. Jetzt schaute er stumm, erwartungsvoll in das Gesicht seines Herrn.

Dieser jedoch stand regungslos vor ihm, die Augen starr in's Leere gerichtet, während ein Ausdruck tiefen Schmerzes sich um seine Lippen lagerte. Daher nahm Jim in zärtlichem Drucke die herabhängende weiße Rechte in seine braunen Finger und stotterte mit fast rührender Stimme:

„Ich glaube kein Wort davon, Mr. William! Es ist alles Lüge, und Brown ist ein Schandmaul! Das habe ich ihm auch vor der ganzen Dienerschaft in's Gesicht gesagt — und Mr. Frank — hm, mag er immerhin Miß Burton's Bräutigam sein — dem glaube ich erst recht nicht, von dem wüßte ich mehr zu erzählen, daß Brown seinen garstigen Mund aufreißen würde. Aber ich thue es nicht“ — setzte er pfiffig lächelnd hinzu — „weil man Klatscherei von der Herrschaft nicht nacherzählen darf. Auf Sie, Mr. William, lasse ich jedoch nun einmal nichts kommen. Wenn mir einer etwas auf Sie sagt, da werde ich fuchswild. Deshalb gerade erwischte ich ja eben die Ohrfeige.“

Die weiße Hand fuhr jetzt sanft streichelnd über den schwarzen Wollkopf.

„Du bist ein guter, ehrlicher Kerl, Jim! Lassen wir nur die Leute reden, was sie wollen! Dagegen kann man sich nicht wehren. Deine Vertheidigung wird mir nicht helfen.“ Ein bitteres Lächeln begleitete diese in rauhem Tone gesprochenen Worte. „Dem mir so überaus wohlgesinnten Brown magst Du aber bei nächster Gelegenheit sagen, daß Mr. William keinen Liebesbrief in Empfang genommen hätte. Verschmerze den Schlag, mein Junge! Die Stelle an Deiner Backe ist freilich noch dunkel und geschwollen, brennt vielleicht auch ein wenig. Allein Morgen ist alles verwischt und vergessen. Die Flecken aber, welche die Verleumdung hinterläßt, werden täglich garstiger und dunkler, und sie schmerzen bis tief hinein in die Seele des unschuldigen Opfers. So, nun gehe wieder an Deine Arbeit, Jim, und gräme Dich nicht weiter!“

Der Neger sah den verehrten Herrn etwas verdutzt an, doch, dessen Befehlen unbedingt zu folgen gewöhnt, schlich er lautlos aus der Thür.

Mit einem dumpfbetäubenden Gefühle im Kopfe starrte Mr. William dem jungen Diener nach. Ein derartig nervöses Zucken ging durch die kraftvollen Glieder, als er dessen bedeutungsschwere Worte mechanisch wiederholte: „Schließlich aber war Miß Burton von der Unschuld des Verlobten doch überzeugt worden, daß nicht dieser, sondern Mr. William den Liebesbrief verloren habe.“

„So, zum Deckmantel Deines schmachvollen Treibens benützest Du mich, elender Feigling! Der arme Deutsche ist gut genug als Blitzableiter für den Zorn und die Verachtung eines edlen, in seiner Ehre gekränkten Mädchens!“ stieß er nach einer Weile wild hervor. „Er soll dafür büßen, daß er Deinen mit raffinirter Schlauheit ausgesprochenen Verleumdungen bisher tapfer Stand gehalten und die Achtung Miß Burton's wie der Gesellschaft noch nicht verloren hat! Irgend ein gewandt geführter Schlag muß ihn in den Augen seiner Brotherrin schließlich ja doch zum Taugenichts stempeln. Vortrefflich ausgeklügelt ist dieser Plan, und Du selbst stehst als verkannte Unschuld vor Deiner holden Braut. Isabel ist also davon überzeugt, daß meinen Taschen das Schreiben entschlüpft!“ stöhnte William schmerzlich auf. „Was liegt ihr auch überhaupt daran, ob und von wem ihr Geschäftsführer Briefe empfängt? Dir aber, mein sauberer Mr. Frank, soll diese feige Lüge nicht geschenkt werden, so wahr ich William van der Capellen bin, und so wahr der gütige Gott mir bisher beigestanden hat, meine Pflichten treulich zu erfüllen,

wie auch allen Verlockungen der Empire City zu widerstehen!"

„Wohlan, mein Herr!" Er sah nach seiner Uhr. „Jetzt treffe ich Sie vielleicht noch zu Hause. Ich übe sogar Gerechtigkeit, indem ich dem Geschwätze der Diener nicht vollen Glauben beimesse. Sie selbst sollen mir Rede und Antwort stehen über jenen Vorfall in Miß Burton's Boudoir. Dann —" Der Nachsatz war nicht verständlich, da Mr. William in Eile nach dem Hute gelangt hatte und alsbald fortgestürmt war.

Mr. Frank Harvey's Wohnung lag nicht gar zu weit entfernt und konnte in kaum 10 Minuten erreicht werden. Dennoch aber beflügelte Mr. William seine Schritte, da nur noch eine halbe Stunde zur Zeit fehlte, wo die jungen Amerikaner in den Club zu gehen pflegten. Sein heftiger Zorn und eine fast wilde Lust, dem Verleumder Aug' in Aug' gegenüber zu treten, trieben ihn vorwärts. Wenn immer auch der Brown in seiner Gehässigkeit übertrieben haben mochte — so folgerte er — der einzige Umstand schon, daß Mr. Harvey in feiger Bosheit sein eigenes Vergehen den Schultern eines anderen, eines Unschuldigen, aufwälzte, genügte, ihn in William's Augen als verachtungswürdig hinzustellen. Jetzt auch erinnerte er sich, was er bisher kaum beachtet, daß Frank Harvey seit mehreren Wochen in auffallendster Weise ihm aus dem Wege gegangen war; ja er hatte sogar bemerkt, daß, wenn er (William) den Club betrat, Isabel's Verlobter sich, anscheinend zufällig, in ein entlegenes Zimmer verzog. Das böse Gewissen! dachte er ingrimmig, während er bereits die steinernen Vorstufen der Treppe zu dessen Wohnung emporstieg.

In demselben Momente öffnete sich auch die Hausthür, und derjenige, der seit etwa einer Viertelstunde William's ganzes Denken in Anspruch nahm, trat im leichten, eleganten Sommeranzuge, ein zierliches Stöckchen in den Händen spielen lassend, unbefangen und heiter heraus. Allein das sorglose Lächeln auf Mr. Frank's Zügen verschwand sogleich, als er des Deutschen ansichtig wurde.

Beide stutzten einen Augenblick, und es hatte beinahe den Anschein, als wolle der Amerikaner mit rascher Wendung wieder Kehrt machen. Doch besann er sich eines Besseren und rief mit gut gelungener Gleichgültigkeit und hochmüthiger Miene dem Besucher zu:

„Miß Burton hat Sie wohl mit einer Bestellung für mich beauftragt, wie? Es paßt mir aber jetzt ganz und gar nicht, noch einmal hinaufzusteigen, da ich mich mit Freunden im Club verabredet habe."

Dabei klang seine Stimme merkwürdig fest. Nur das fast nervöse Schwanken des Stöckchens ließ auf heftige, innere Erregung schließen. Zwar machte er noch ein paar Schritte vorwärts, doch Mr William, dessen eisige Blicke unverwandt auf dem jungen Manne ruhten, vertrat ihm sofort den Weg.

„Dann bedaure ich, Sie noch einige Minuten zurückhalten zu müssen, Mr. Harvey!" erwiderte William kalt. „Denn es ist nicht Miß Burton's Geschäftsführer, welcher jetzt einige unumgänglich nöthige Worte mit Ihnen zu sprechen hat, sondern Mr. William van der Capellen, der deutsche Gentleman!"

„Das ist mir ganz einerlei; ich habe keine Zeit," brauste jener in ungezogener Weise auf. „Suchen Sie sich eine gelegenere Stunde aus für Ihre unumgänglich nöthigen Worte und lassen Sie mich hinunter!"

„Sofort, wenn Sie mir gesagt haben werden, wer von uns Beiden den Liebesbrief in Miß Burton's Boudoir verloren hat, Mr. Frank Harvey, Sie oder ich? Es sind mir Dinge zu Ohren gekommen und ich weiche nicht von der Stelle, bis ich darüber aufgeklärt bin."

Von glühender Röthe war des Amerikaners Antlitz einen Augenblick überzogen und unsicher scharrte er mit dem zierlichen Schuhwerk auf den steinernen Stufen hin und her. Dann aber stieß er ein kurzes, höhnisches Gelächter aus und rief:

„Oho, Mr. William! Was erlauben Sie sich mir gegenüber für eine Sprache? Sie scheinen völlig zu vergessen, daß Sie Miß Burton's Verlobten, den künftigen Gemahl dieser Dame, vor sich haben! Meine Braut ist über jene Brief-Affaire genau orientirt. Sie weiß am Besten, wie dieselbe sich verhält und was sie davon denken soll. Uebrigens fällt es mir wahrlich nicht ein, anderer Leute Sündenbock zu spielen. Und gar Ihnen Rechenschaft zu geben, bin ich überhaupt nicht verpflichtet." Zorn und Grimm färbten jetzt Mr. Harvey's Wangen kirschroth. „Was wollen Sie — wer sind Sie? Pah! Ein fortgelaufener deutscher Kassirer, nicht wahr? Ha, ha! Dergleichen giebt es mehrere bei uns. Ein anderes Mal stehe ich Ihnen vielleicht eher zu Diensten. Gute Nacht!"

Darauf machte er einen gewandten Sprung nach links, und ehe Mr. William es zu verhindern im Stande, war er schon die Stufen der Treppe hinabgeschlüpft und alsbald um die nächste Straßenecke verschwunden.

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

— **Ueber einen falschen Alarm** und seine Folgen berichtet die „Zittauer Morgenzeitung": Das in Zittau garnisonirende 3. sächsische Infanterieregiment Nr. 102 war unlängst nach Dresden marschiert und ein Theil derselben in der Kaserne eines der dortigen Grenadierregimenter einquartiert, während der andere Theil anderwärts im Quartier lag. In einer Nacht wurde das

Regiment kurz nach 2 Uhr plötzlich und ahnungslos durch Alarmsingnale auf die Beine gebracht. Die dem süßen Schlummer entrissenen Soldaten stellten sich, nachdem die erste Ueberraschung vorüber und jeder marschfähig ausgerüstet war, auf dem Kasernenhofe, ihrer Offiziere harrend, die zumeist in Bürgerquartieren lagen. Darauf ging es compagnieweise auf einen in der Nähe liegenden Platz, auf dem sich das Regiment sammeln sollte. Inzwischen war den Offizieren die ganze Alarmirung verdächtig vorgekommen, hauptsächlich, weil von keiner Seite Auskunft über die weiteren Marschbefehle zu erhalten war. Darob natürlich große Entrüstung bei den Offizieren und Mannschaften wegen der infolge des blinden Alarms erzeugten Aufregung. Es wurde sofort eine Untersuchung angestellt und dabei folgendes ermittelt: Ein Hornist des Regiments war von einem Sergeanten und einem Gefreiten des Grenadierregiments geweckt worden und mit der Meldung, es sei Alarmbefehl eingetroffen, wobei der Sergeant ein Papier vorzeigte, das die Depesche vorstellen sollte. Der Hornist hat natürlich nichts eiligeres zu thun, als das überraschende Weckfignal zu geben. Das Ganze entpuppte sich als ein höchst toller Scherz der beiden Grenadiere, die da glaubten, den 102ern einen schlechten Streich spielen zu können. Die Uebelthäter wurden ermittelt und sind streng bestraft worden. Der Sergeant erhielt ein halbes Jahr Festung und wurde degradirt, während dem Grenadiergefreiten ein mehrwöchiger strenger Arrest zudiktirt wurde. Eine Folge dieses Vorfalles ist der neuerliche Befehl, daß die Hornisten nur auf Befehl eines Offiziers die Alarmsignale geben dürfen.

— **Manöveridyllen** der verschiedensten Art pflegen alljährlich nach Schluß der Manöver die Runde durch die Zeitungen zu machen. Ein reizendes Geschichtchen theilt da ein Offizier des in Kolmar i. E. liegenden Jägerbataillons mit. Als die Quartiermacher des Bataillons in dem elsässischen Dorfe Briedheim eintrafen und das baldige Nahen der Truppen meldeten, wurde es den Müttern um ihre Töchter angst und bange, und sie beschlossen, um jeglichem Unglück vorzubeugen, alle heirathsfähigen Mädchen einzusperren. Und so ward's auch gemacht. Vier Tage lang, so lange das Bataillon in Briedheim lag, waren alle Mädchen des Dorfes im Schulhause internirt. Dank dieser energischen Maßregel der Mütter sei denn auch alles gut abgelaufen!

— **Dichter und Steueragent.** Carducci, der berühmteste unter den zeitgenössischen Dichtern Italiens, lebt zur Zeit in einer scharfen Fehde mit dem königlichen Steueragenten von Bologna. Er hat dem Agenten sein Einkommen aus seiner dichterischen Thätigkeit auf 2000 Lire im Jahre angegeben. Der Agent will aber nicht glauben, daß ein so berühmter Poet für all seine vielbewunderten Oden und „Reime" nur 2000 Lire im Jahre erhalte und hat ihn mit 8000 Lire Jahreseinkommen eingeschätzt. Nun muß man bedenken, daß die italienische Einkommensteuer netto den siebenten Theil des steuerpflichtigen Einkommen ausmacht. Dem Dichter der »Odi barbari« wird also vom Steueragenten zugemuthet, über 1100 Lire Einkommensteuer zu zahlen, während Carducci versichert, daß ihm seine Gedichte überhaupt nur 2000 Lire einbringen. Man wird also den Zorn des Poeten begreifen, da ihm alle Reklamationen bei den zuständigen Behörden nichts geholfen haben, so daß er eine Zeitungsfehde gegen den unglückseligen Steueragenten begonnen. Mit der ganzen Gewalt einer dichterischen Sprache schildert er die „niederträchtigen Machenschaften" des Steueragenten, der von seinem literarischen Schaffen keine Ahnung habe und felsenfest davon überzeugt sei, daß man jeden Tag so gut wie einen Steuerzettel auch eine Ode herstellen könne. „Mag mir doch", so ruft Carducci aus, „der Herr Steueragent Kontracte suchen, die für mein literarisches Eigenthum eine Jahresrente verbürgen. Ich klage ihn inzwischen vor der Regierung und der öffentlichen Meinung der Beleidigung, der Unwissenheit und eines willkürlichen Verfahrens gegen die Steuerpflichtigen an, eines Verfahrens, das nur geeignet ist, das Gesetz unbillig und verhaßt zu machen. Und ich bezahle nicht. Vorwärts! Carducci."

Heiteres.

* [**Brüderliche Liebe.**] In dem naturgeschichtlichen Unterricht in der Sexta eines Gymnasiums erzählt der Herr Oberlehrer den Kindern, was man zunächst zu thun hat, wenn man auf einem Spaziergange im Walde von einer Kreuzotter gebissen worden ist, eine giftige Beere gegessen hat ꝛc. Darauf fragt der Herr Oberlehrer einen Schüler: „Also, Fritz Lehmann, was würdest Du z. B. thun, wenn Dir Dein Bruder erzählte, er hätte soeben eine Tollkirsche gegessen." Fritz: „Verhauen würde ich ihn."

Verantwortlicher Redakteur: George Spitzer in Elbing.
Druck und Verlag von H. Gaartz in Elbing.

Beilage zur Altpreußischen Zeitung.

Nr. 231. Elbing, den 1. Oktober 1893. Nr. 231.

Ueber die Einführung von Elektromotoren für den Kleinbetrieb.

Es ist schon lange die Ueberzeugung scharfblickender Techniker und Volkswirthe, daß die großen Errungenschaften auf dem Gebiete der Elektrotechnik erst dann wirklich segensreich für die Industrie und Gewerbe, Handel und Verkehr werden können, wenn es gelingt, die Elektromotoren billig und leistungsfähig für den Kleinbetrieb einzuführen, denn dann können erst die Geschäfte und Unternehmungen der zahlreichen Handwerker und Kleinindustriellen, ferner aber auch die Betriebe mittlerer Gewerbetreibenden und Landwirthe die entsprechenden Vortheile erlangen und ein neuer Aufschwung in das Wirthschaftsleben gebracht werden. Es ist nun hoch interessant und lehrreich, von fachkundiger Seite Gedanken und Pläne über die Einführung elektrischer Kleinmotoren (Betriebsmaschinen u. s. w.) zu hören. Der Elektriker Oskar von Miller hat sich über diese wichtige Angelegenheit auf dem Deutschen Mechanikertage in München nun ausgesprochen und folgende Grundzüge festgestellt: Die elektrische Triebkraft ist nicht nur die einfachste, sondern auch in Bezug auf ihre Anlage und Betrieb billigste. Die Pferdekraft kommt beim Elektromotor in Bezug auf Maschinenkosten nur auf 560 Mk., beim Gasmotor aber auf 1200 Mk. und bei der Dampfmaschine gar auf 1400 Mk. Einen großen Vortheil bieten die Elektromotoren ferner noch dadurch, daß sie auch von Wasserkraft und Wind betrieben werden können, und daß es nach weiteren Fortschritten den Elektrotechnikern wahrscheinlich gelingen wird, gerade für elektrische Kleinbetriebe Wasserkräfte und Windmühlen zu verwerthen. Sehr werthvoll ist für die leichte Einführung der elektrischen Kleinbetriebe auch der Umstand, daß es ganz unnöthig ist, für jeden Betrieb eine besondere Dampf-, Gas- oder Wasserkraft zu haben, sondern daß von einer großen Dampfmaschine oder auch von einer starken Wasserkraft aus eine Menge kleinerer Elektromotoren durch sehr einfache Ueberleitung ihre Kraft erhalten können. So scheint denn die Zeit nicht mehr fern zu sein, wo der kleinere Unternehmer und Handwerker bis zum Arbeiter der Hausindustrie herab in den Besitz einer billigen Maschinenkraft durch die Elektromotoren gelangen kann. Am besten zeigt dies das Beispiel des kleinen Städtchens Fürstenfeldbrück, wo innerhalb Jahresfrist 16 Elektromotoren aufgestellt wurden und sich ausgezeichnet bewähren.

Nachrichten aus den Provinzen.

Zoppot, 28. Sept. Nicht geringes Aufsehen erregte heute Mittag der Anblick eines Sarges in der östlichen Kolonnade des Kurgartens. Nachmittags kam vom Hafen ein Dampfer, auf den er verladen wurde. Wie sich herausstellte, war der Sarg zur Aufnahme der Leiche des vor vierzehn Tagen bei der Ueberfahrt von Neufahrwasser nach Adlershorst bei stürmischem Wetter von seinem mit Holz beladenen Kahn durch die hohen Wellen in den Grund gerissenen und ertrunkenen Fischers Böhmke aus Adlershorst bestimmt, die gestern am Strande bei Heisternest gefunden worden ist. Die wohlhabenden Angehörigen des Verunglückten hatten den Dampfer gechartert, um die Leiche von dort abzuholen und in Oxhöft, von wo die Wittwe stammt, zu begraben. Die Leiche seines mit ihm verunglückten Gehülfen Grünke ist vor einigen Tagen bei Hela an den Strand getrieben und auf dem dortigen Kirchhofe beerdigt worden.

Marienwerder, 28. Sept. Auf dem Grundstück des Gutsbesitzers Regenbrecht zu Kehrwalde wurden vor Kurzem Gesichtsurnen gefunden. Dieselben sind nicht bloß von besonderer Schönheit, sondern erweisen sich auch nach den Feststellungen des Direktors des westpreußischen Provinzial-Museums, Professors Conwentz zu Danzig, wegen einiger an denselben auftretenden Eigenthümlichkeiten als unica und von ganz eminenter Bedeutung für die Heimathskunde. Gutsbesitzer Regenbrecht hat diese Urnen in dankenswerthester Bereitwilligkeit dem Herrn Landrath Brückner für das Provinzial-Museum zur Verfügung gestellt.

Konitz, 29. Sept. Von dem gestrigen Kreistage wurden zu Kreisausschuß-Mitgliedern gewählt die Herren Amtsvorsteher Musolff-Schlagenthin und Oekonomierath Borrmann-Gr. Paglau und zu Provinziallandtags-Abgeordneten des Kreises für die Amtszeit 1894—99 Landrath Dr. Kautz und Oekonomierath Borrmann-Gr. Paglau.

|=| **Krojanke,** 29. Sept. Die Hühner- und Hasenjagd ist hier in diesem Jahre eine recht ergiebige; dementsprechend sind auch die Preise für diese Wildsorten gegen das Vorjahr heruntergegangen; es wird ein 9—11 Pfund schwerer Hase mit 2,50 Mk. und ein minder schwerer Hase mit 2 Mk. bezahlt, während Rehhühner 0,45 Mk. pro Stück kosten. — Die Kartoffelernte nimmt von heute ab bei schönstem Wetter, nachdem dieselbe durch einen 2 Tage andauernden Regen unterbrochen wurde, wieder ihren ungestörten Fortgang. Die Knollen sind groß und bis auf geringe Ausnahmen gesund; auch bezüglich der Quantität entsprechen sie den gehegten Erwartungen. Auf dem Felde einen hiesigen Besitzers wurden mehrere ½ Kgr. schwere Kartoffeln geerntet. Im Preise schwanken die Kartoffeln in den letzten Tagen je nach ihrer Güte zwischen 0,90 und 1,30 Mk. — Die Wintersaaten sind bereits kräftig aufgegangen und prangen auf vielen Feldern schon in einem frischen Grün.

Aus Ostpreußen, 29. Sept. (K. H. Z.) Vor einiger Zeit wurde in der königlichen Forst Alt-Sternberg (Labiau) ein frischaufgebrochenes Reh, welches der Vermuthung nach von einem Wilddiebe erlegt sein mußte, von einem Forstbeamten vorgefunden, weshalb am Abend zwei Beamte im Walde Aufstellung nahmen. Nach einigen Stunden kam dann auch ein Mann herangeschlichen, der das Reh aufschulterte und mit der Beute davon ging. Als er in einer Entfernung von wenigen Schritten von einem Beamten darauf angerufen wurde, warf er das Reh fort und ergriff schleunigst die Flucht. Nunmehr setzte der Beamte dem Wilderer nach, und zwar, da dieser ein Gewehr bei sich führte, mit gespanntem Hahn. In der Dunkelheit stolperte aber der Beamte, wobei sich der eine mit Schrot geladene Lauf entlud. Da der Wilddieb nun nicht weiter zu sehen war, beabsichtigte der Beamte das Reh zu holen. Dabei hörte er unterwegs ein von einem Menschen herrührendes Stöhnen und ging sofort dieser Richtung nach. Kurz darauf fand er einen Mann auf dem Rücken liegend vor, bei dessen näherer Untersuchung es sich herausstellte, daß er die Schrotladung theilweise in den Rücken erhalten hatte. Der also entdeckte Wilderer wurde von dem Beamten auf einen herbeigeholten Wagen geladen, in seine Wohnung geschafft und von einem hinzugerufenen Arzte — die Verwundung soll nicht lebensgefährlich sein — in Behandlung genommen. Die Untersuchung ist noch im Gange.

Königsberg, 29. Sept. (K. H. Z.) Der am Dienstag herrschende Sturm hat auch die Seefischer unserer Küste in hohe Gefahr gebracht. Gegen 9 Uhr morgens kehrten drei Lochstädter Böte vom Flunderfang zurück und mußten nun, nachdem sie auf offener See schon harte Kämpfe mit den gewaltigen Wogen zu bestehen gehabt, die Wahrnehmung machen, daß eine Fahrt durch die wilde Brandung ganz unmöglich sei. Nun gewahrten sie auch am Strande ihre Angehörigen und Kameraden, welche ihnen Zeichen gaben, auf dem offenen Meere zu verbleiben, bis sich der Sturm gelegt habe und die Brandung gefahrloser geworden sei, und so ergaben sich die Leute, 14 Mann an der Zahl, in ihr Schicksal und nahmen den Kampf mit dem empörten Meere auf. Das ging bis um 3 Uhr Nachmittags, also volle sechs Stunden hindurch. Zum Glück waren die Böte vorzüglich gebaut und widerstanden dem gewaltigen Druck der Wogen. Sich gegenseitig zu verständigen, war bei dem Sturm und dem Toben der Fluthen ganz unmöglich, wodurch die Arbeiten der Leute umsomehr erschwert wurden. Um 3 Uhr Nachmittags, als die Kräfte der Fischer fast total erschöpft waren, mußte die Fahrt durch die Brandung endlich doch angetreten werden. Zwei stark bemannte Fischerböte stießen vom Strande ab, und es gelang diesen, die drei Böte zu erreichen. Vorerst wurden diese unter großen Anstrengungen zusammengebracht und zusammengekoppelt, aber trotz der festen Stricke wurde in der Mitte der Brandung ein Boot losgerissen und mit solcher Gewalt auf den Strand geworfen, daß es theilweise zertrümmert wurde. Das Fahrzeug, welches einen Werth von 500 Mark gehabt haben soll, ist gänzlich unbrauchbar, glücklicherweise aber versichert, so daß den Fischern ein nicht zu großer Schaden trifft. — Auch an der Küste bei Cranz sind mehrere Fahrzeuge in hoher Gefahr gewesen, doch blieben diese bis zum späten Abend auf dem offenen Meere.

Königsberg, 29. Sept. (K. A. Z.) Ueber den gestern von uns gemeldeten, der holländischen „Tjalk Onderneeming" (nicht Ondermenning) Kapitän Sloots, widerfahrenen Seeunfall, ist hier heute aus Pillau nachstehende Mittheilung zugegangen. Das Schiff, welches von hier auf dem Binnenschifffahrtswege (über das Kurische Haff) nach Memel gelangt und von dort mit Holzladung ausgegangen war, strandete vorgestern in Folge des fürchterlichen Seesturmes, gegenüber der Ortschaft Kreislacken. Die Schiffsmannschaft und Familie des Kapitäns wurden durch Fischer nach Groß-Hubnicken gerettet. Das an Strand getriebene Schiff war inzwischen voll Wasser gelaufen, ist indeß, nach Abwerfen der Deckladung, durch den Bugsirdampfer „Bravo" ab- und nach Pillau eingebracht worden, woselbst sich jetzt auch die Schiffsbesatzung befindet. — Ein Elchschaufler-Zehnender ist am 16. d. Mts. von einer jungen Dame in einem Dünenbelaufe in Rositten verendet vorgefunden worden. Derselbe muß, den Verletzungen nach zu urtheilen, einem stärkeren Elchschaufler unterlegen sein. Der Kampf hat frühestens am 14. d. Mts. stattgefunden, denn am 13. Abends war der Fundort noch leer. Der Kampfplatz war mit einer Menge von Haaren, welche dem verendeten Hirsch auf dem Rücken und in den Flanken abgestreift waren, bedeckt. Da das

Kurzwildpret und die darüber befindliche Bauchhaut sehr beschädigt, sowie die Hinterläufe stark beschweißt waren, so ist anzunehmen, daß der tödtliche Stoß von hinten beigebracht worden ist.

Insterburg, 28. Sept. In dem Dorfe Skardupönen bei Aulöwöhnen brannten gestern Nachmittag um 4 Uhr drei Wirthschaftsgebäude des Besitzers Siattkus mit sämmtlichem todten und lebendem Inventar nieder. Während der Katastrophe war der Besitzer selbst nicht zu Hause. Das Feuer ist dadurch entstanden, daß einer der Leute des Herrn S., welche mit dem Eintragen des Strohes in die Scheune beschäftigt waren, bei dieser Arbeit leichtsinniger Weise eine Pfeife rauchte. — Im Oktober 1891 wanderten aus dem benachbarten Dorfe Galzuhnen drei Familien nach Westfalen aus, woselbst sie in einem dortigen Kohlenbergwerke Beschäftigung fanden. In ihren Erwartungen auf eine Besserung ihrer materiellen Verhältnisse sahen sie sich doch bald gründlich getäuscht. Nachdem sie dort ihre gesammte Habe eingebüßt hatten, wurde ihnen durch die Hilfe mildthätiger Bürger jetzt die Rückkehr in ihr Heimathsdorf ermöglicht. Die Gemeindemitglieder von G. beschlossen jedoch, ihnen keine Wohnungen einzuräumen und so befinden sich die Leute zur Zeit ohne Obdach.

Gollub, 28. Sept. Seit 20 Jahren betrieb der russische Unterthan Simons in ehrlicher Weise sein Kaufmannsgeschäft in Strasburg, ohne sich jedoch naturalisiren zu lassen. Er ist jetzt mit seiner großen Familie nach Polen ausgewiesen worden. Zur Vergeltung ist einer über 70 Jahre alten Frau preußischer Nationalität, welche sich fast 50 Jahre auf preußischen Paß in Polen aufhielt, mitgetheilt, daß sie ihre Ausweisung in nächster Zeit zu gewärtigen hat. — Die hier seit April d. Js. eingeführte Biersteuer hat schon manche Unterschleife zur Folge gehabt. Die Gemeindevertretung hat daher, um eine scharfe Kontrole bei der Einführung fremden Bieres herbeizuführen, ihre sämmtlichen Sicherheitsbeamten angewiesen, jede Uebertretung zur Anzeige zu bringen.

Memel, 28. Sept. Aus Grabsten, 27. Sept., wird dem „M. D." geschrieben: Heute Mittag tödtete sich der Gendarm Reichert von hier durch einen Karabinerschuß in den Mund. Er begab sich in das zwischen seiner in dem Hause des Lehrers Breyer befindlichen Wohnung und dem Schütz'schen Gasthause gelegene Gehölz, befestigte den Karabiner mittels eines Bindfadens an dem rechten Fuß und feuerte den Schuß in den Mund ab. R. ist schrecklich verstümmelt. Die Ursache des Selbstmordes ist noch unbekannt, doch dürfte sie auf Geistesgestörtheit zurückzuführen sein.

Neidenburg, 28. Sept. Nach einer Bekanntmachung des hiesigen Landrathsamts ist die Cholera in den letzten Tagen im Gouvernement Plock und im Gouvernement Lamza der Grenze in bedrohlicher Art näher gekommen, weshalb für die Kreise Ortelsburg und Neidenburg der Uebertritt für Personen aus Rußland nur in Illowo stattfinden darf. Es sind weitere Bestimmungen getroffen über den Grenzverkehr in Illowo, die ärztliche Untersuchung, Disinfection von Sachen ꝛc. Gleichzeitig ist eine Anzahl Gendarmen zum Grenzschutz abcommandirt worden.

Stolp, 29. Sept. Auf dem hiesigen Gefängnißhof hat heute der Scharfrichter Reindel den Arbeiter Langusch, der im Frühjahr den Arbeiter Polley beraubte und dann ermordete, hingerichtet. Der Delinquent blieb bei der Execution gleichgiltig.

Vermischtes.

* **Ueber neue Gigerlmoden** wird der „Frankf. Ztg." aus Wiesbaden geschrieben: Sie sterben nicht aus, die Glückseligen, die da weder säen noch ernten und deren fruchtbarer Geistesacker trotzdem nicht aufhört, die lieblichsten Blüthen zu treiben. Was der Natur in ihrer vielfarbigsten Herbstespracht nicht gelingt, der üppigen Phantasie unserer Gigerl ist Nichts unmöglich. Mit einem leichten Stirnrunzeln — und sie haben ja, nach Wippchen, die Stirn, sie zu runzeln — lassen sie ein Hütchen in den Nacken sinken, dessen glänzend schwarz gelackter Kopf auf einer gloriosen, semmelblonden Strohkrämpe sitzt. Gebannt bleibt der Fuß des Wanderers vor diesem Wunder modernsten Geschmacks; die ungeheuerliche Tragweite der schwarz-gelben Kombination beginnt bereits in dem politisch wenig geschulten Kopf des staunenden Beschauers allerlei anzurichten, da erhebt sich zum Glück das unter dem Wunderhut auf einer Bank ruhende Geschöpf, erhebt sich zollweise, ruckweise — das ist modernste Distinktion — und wandelt sinnend mit klassischer Beinbewegung, wie die weiland Rinder des seligen Homer, auf einen Haufen bunter, ein wenig mißfarbener Lappen zu, welche auf einer nicht fern stehenden Bank vergessen zu sein scheinen. Doch — o Wunder, das Bündel erhebt sich, bewegt sich zollweise, ruckweise dem Ankömmling entgegen und entwirrt sich schließlich als zwei, drei, vier wirkliche, veritable Mannesbilder, deren jedes mit einem gedehnten o—ah— das andere begrüßt. Hm! — Soll ich weiter schreiben? Man wird mir nicht glauben. Aber meine Augen haben es doch gesehen, ich habe die alten Platanen der Promenade in der Wilhelmstraße mit tastenden Fingern berührt und mich versichert, daß ich wache. Und so standen sie auch wirklich da, die admiralen Jünglinge, oben die Gleichen wie unten, d. h. der schwarz-gelbe Lackhut korrespondirte glänzend mit den langschnäbeligen schwarzen Lackschuhen, über welchen sich gelbe Fußmanschetten kokett in die aufgekrämpelten Beinkleider flüchteten. Und zwischen oben und unten — hm! man wird es wieder nicht glauben — sah es wirklich bunt aus, herbstlich; hm! Sie verstehen? Sie kennen das verteufelte Wort Mimikry? dem Zoologen dürfte es hier einfallen. Die Herren offenbaren thatsächlich ein natürliches Anpassungsvermögen; das Rosa, Braun, Violett harmonirt außerordentlich glücklich mit dem bunten Kleid des herbstlichen Parkes. Aus tiefausgeschnittener Weste steigt ein brettsteifes, dunkelrosa Stärkehemd, dem ohne jede kravattenartige Vermittlung ein hoher weißleinener Stehkragen die Krönung giebt, während ein heliotropfarbenes Thränentüchlein melancholisch aus der Brusttasche des roßhaargepanzerten Gehrockes zipfelt. Das Idealbild einer Mannesbrust. Unterhalb der Rockärmel leitet ein etwa handbreiter dunkelrosa Schein genialer Farbenfolge auf braune Handschuhe über, deren Fülle, quantitativ betrachtet, zu keiner zarteren Betrachtung Anlaß giebt. Verfluchte Kerle, diese Ganzmodernen!

* **Kosmische Körper auf dem Grunde des Ozeans.** Während man noch im Anfange dieses Jahrhunderts von der Beschaffenheit des Bodens der Weltmeere gar nichts wußte, ja selbst über die Tiefe der Ozeane völlig im Unklaren war, haben die Untersuchungen der Neuzeit, besonders diejenigen während der Expedition des „Challenger", über die Natur und Beschaffenheit der Ablagerungen im Boden der Ozeane helles Licht verbreitet. Wir wissen heute, daß sich in den mittleren Theilen der Weltmeere am Boden Ablagerungen befinden, die aus rothem Thon und organischem Schlamme bestehen. Dieser rothe Thon tritt nur in den größten Tiefen (bis zu einer deutschen Meile und darüber) auf, vor allem im Großen Ozean, wo er eine Fläche von mehr als 100 Millionen Quadratkilometer bedeckt. Besonders in diesem Thon im mittlern und südlichen Theile des Großen Ozeans, und häufig zusammen mit Haifischzähnen, fanden sich kleine metallische Kügelchen von höchstens 1/5 Mm. Durchmesser, die auf einer Seite etwas eingedrückt sind. Sie besitzen eine Rinde aus Magneteisen und im Kerne Nickel, manche bestehen anscheinend aus Schreibersit, einem Mineral, das sonst nur in Meteoriten angetroffen wird. Andere Kügelchen, die bis zu ½ Mm. im Durchmesser hatten, ergaben bei der chemischen Analyse einen Gehalt an Eisen, Magnesia und Kieselsäure. Sie sind unregelmäßig rund und ihre ganze Struktur erinnert an eine Klasse von Meteoriten, welche man als Chondrite bezeichnet. Auch diese Körperchen kommen sonst in keinem irdischen Gestein vor. Die britischen Naturforscher, welche die Ergebnisse der Challenger-Expedition bearbeiteten, gelangten deshalb zu dem Schlusse, daß jene Kügelchen in der That kosmischen Ursprungs sind und als Meteorite aus dem Weltraum in den Ocean herabfielen. Sie finden sich auf einer großen Fläche des Oceans, und der Grund, weshalb sie nur in den tiefsten Theilen desselben angetroffen werden, ist darin zu suchen, daß dort der Sedimentniederschlag nur äußerst langsam erfolgt. In den weniger tiefen Regionen der Meere bedeckt sich der Boden rascher mit Schlamm, so daß die kleinen Kügelchen bald mehr oder weniger hoch von neuen Sedimentschichten überdeckt und der Tiefseesonde unerreichbar werden. Auf dem Festlande hat man solche Kügelchen im Einzelnen noch nicht gefunden, was auch wegen ihrer geringen Größe leicht erklärlich ist. Daß man sie aber aus den größten Tiefen des Weltmeeres heraufbrachte, ist doch immer höchst merkwürdig und beweist, daß Meteoriten in Gestalt von kleinen kosmischen Kügelchen außerordentlich häufig auf die Erde herabkommen müssen. Denn im Vergleich zu der ungeheuren Größe des Oceans können die Tiefseesondirungen doch nur als ganz vereinzelte Stichproben betrachtet werden. Wäre die Zahl dieser Kügelchen am Boden der Tiefsee nicht über alle Vorstellung groß, so würde die Wahrscheinlichkeit, eines derselben mit dem Lot heraufzubringen, kaum größer sein als die, eine Nadel beim ersten Griff im Sande der Sahara zu finden.

* **Der Walfischfang** scheint in diesem Jahre in den nördlich von Norwegen gelegenen Gewässern sehr ergiebig und einträglich gewesen zu sein. Die Walfischjagden der letzten Jahre waren sehr unglücklich verlaufen, so daß viele norwegische Jäger den Entschluß gefaßt hatten, in Zukunft den Walfisch nur noch im antarktischen Meere aufzusuchen. Aber nach den ausgezeichneten Ergebnissen der diesjährigen Kompagne darf man annehmen, daß die norwegischen Walfischjäger ihren alten Jagdgelüsten treu bleiben werden. Es wäre thöricht zu glauben, daß der Walfisch jetzt noch in derselben Weise gefangen wird wie früher. Die alten Segelschiffe sind fast vollständig verschwunden und werden durch Dampfboote ersetzt, von den aus mittels einer kleinen Kanone eine mehr als 100 Kg. wiegende Harpune gegen den Walfisch „abgeschossen" bezw. geschleudert wird.

* **Ein Ministerpräsident, der Spaß versteht,** ist der spanische Premierminister Don Pronedes Sagasta. Dieser Tage ging durch die spanische Provinzpresse die Nachricht, daß die Regierung bei der Besetzung der Gouvernementsposten mit Schwierigkeiten zu kämpfen habe, da sich nicht Bewerber genug vorfänden. Diese „Beamtennoth" ging dem in Cadix erscheinenden Witzblatte „Juan Palomo" so zu Herzen, daß es in einem offenen Briefe an den Ministerpräsidenten dem Staate sechs Redakteure zur Verfügung stellte, die bereit wären, sich für das Vaterland zu opfern und Gouverneurposten anzunehmen. Herr Sagasta warf das offene Schreiben des „Juan Palomo" nicht in den Papierkorb, sondern ließ an den Chefredakteur unverzüglich folgendes Antwortschreiben ergehen: „Präsidentschaft des Ministerraths. — 17. September 93. — Privat. Herrn Francisko Garcia. — Sehr geehrter Herr! Ihr geehrtes Schreiben habe ich erhalten und sage sowohl Ihnen wie der ganzen Redaktion Ihres geschätzten Blattes Dank für Ihr freundliches Anerbieten und für Ihre Vorschläge, die ich ernstlich in Erwägung ziehen will. Ich benutze diese Gelegenheit, um mich Ihnen auch für die Zukunft bestens zu empfehlen. Ihr ergebener P. Sagasta." Trotzdem es in Spanien gegenwärtig drunter und drüber geht, hat der Ministerpräsident, wie man sieht, seinen guten Humor noch nicht verloren.

Für Pianinos ist eine der vorzüglichsten Bezugsquellen die bekannte **Pianofortefabrik Georg Hoffmann,** Berlin, Ecke Leipziger- und Jerusalemer-Straße 14, am Dönhofsplatz. Es ist hier jedem Käufer durch die große Auswahl Gelegenheit geboten, einen wirklich reellen Kauf abzuschließen. Die Preise sowie Zahlungsbedingungen sind von Herrn Georg Hoffmann so gestellt, daß sie es jeder Familie ermöglichen, sich in den Besitz eines wirklich solid gebauten Instruments zu bringen, was durch die große Anzahl von Zeugnissen aus allen Plätzen Deutschlands bestätigt wird. Nach auswärts liefert die Firma jedes gewünschte Pianino zu gefl. Prüfung durch Sachkenner franco.

Seidenstoffe direkt aus der Fabrik also aus erster Hand in jedem Maaß zu beziehen. Man verlange Muster mit Angabe des Gewünschten von **von Elten & Keussen, Crefeld.**

Verantwortlicher Redakteur George Spitzer in Elbing.
Druck und Verlag von H. Gaartz in Elbing.